

Al, BW

# Beiheft 6

REINHARD WOLF & FRITZ-GERHARD LINK:  
Der Füllmenbacher Hofberg –  
ein Rest historischer Weinberglandschaft  
im westlichen Stromberg

OZB 20, 1990 Beiheft 6



# carolinea

Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe 30. 4. 1990

REINHARD WOLF und FRITZ-GERHARD LINK unter Mitarbeit von  
GERNOT EVERS, MARTIN STANKEWITZ und MARTIN WALLNER

**Der Füllmenbacher Hofberg –  
ein Rest  
historischer Weinberglandschaft  
im westlichen Stromberg**

carolinea, Beiheft 6	84 S.	35 Abb.	Karlsruhe, 30. 4. 1990
----------------------	-------	---------	------------------------

BIO I 90.128/Beih.6

no

Ino. 1997/1734

ISSN 0174-4004

Herausgeber: Prof. Dr. S. RIETSCHEL, Staatliches  
Museum für Naturkunde Karlsruhe

Dipl.-Geogr. REINHARD WOLF, Bezirksstelle für Natur-  
schutz und Landschaftspflege Karlsruhe

Prof. Dr. G. PHILIPPI, Naturwissenschaftlicher Verein  
Karlsruhe

Redaktion: Prof. Dr. L. BECK, Prof. Dr. G. PHILIPPI,  
Prof. Dr. S. RIETSCHEL

Schriftleitung: Dipl.-Biol. M. BRAUN

Gesamtherstellung: Badenia Verlag und Druckerei  
GmbH, Karlsruhe

© Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe

Postfach 62 09, D-7500 Karlsruhe 1

**Der Füllmenbacher Hofberg -  
ein Rest historischer Weinberglandschaft im westlichen Stromberg**

**Inhaltsverzeichnis:**

<b>1. Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2. Historische Weinberge im Stromberg</b>	<b>9</b>
<b>3. Geologische Verhältnisse am Füllmenbacher Hofberg</b>	<b>18</b>
<b>4. Zur Geschichte des Füllmenbacher Hofbergs und seiner Umgebung</b>	<b>20</b>
<b>5. Flora des Hofbergs</b>	<b>25</b>
5.1 Weinberge	29
5.2 Brachgefallene, verbuschende Weinberge	30
5.3 Halbtrockenrasen, Ausbildung Trespenrasen	30
5.4 Halbtrockenrasen, Ausbildung Fiederzwenckenrasen	32
5.5 Bewirtschaftete und nicht mehr bewirtschaftete Glatthaferwiesen	35
5.6 Ruderalvegetation	36
5.7 Schwarzdorn-, Weißdorn-, Hartriegel- und Ligustergebüsch	36
5.8 Waldsäume	39
5.9 Folgerungen	39
<b>6. Fauna des Hofbergs</b>	<b>43</b>
6.1 Vögel	43
6.2 Schmetterlinge	46
6.3 Heuschrecken	53
6.4 Spinnen	55
6.5 Stechimmen	56
6.6 Säugetiere	56
6.7 Reptilien	56
6.8 Amphibien	57
6.9 Folgerungen	57
<b>7. Wie soll es am Füllmenbacher Hofberg weitergehen ?</b>	<b>59</b>
<b>Anmerkungen / Autoren</b>	<b>70</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>71</b>
<b>Anhang: Farbabbildungen Abb. 27 bis 35</b>	<b>77</b>



**Abb. 1:** Idylle am Füllmenbacher Hofberg: Der Hauptweg vom Gehöft hinauf an den Weinberghang oberhalb der Äcker und Wiesen (Sept. 1989).

**Der Füllmenbacher Hofberg -  
ein Rest  
historischer Weinberglandschaft  
im westlichen Stromberg**

*"Die Nähe ist von Ferne stets begleitet,  
und in die Enge reicht ihr großes Licht ..."*

OTTO LINCK

## **1. Einleitung**

Das Bergland von Strom- und Heuchelberg wird nahezu ausschließlich nach Osten entwässert, wobei die Zaber im Norden die breiteste Talung, das Zabergäu, geschaffen hat, während Kirbach, Metter und Schmie im Süden den Stromberg in drei verschieden mächtige Höhenrücken zerlegen. Wie in der Literatur schon des öfteren anschaulich beschrieben, ragen diese langgestreckten Erhebungen fingerförmig nach Osten, wobei man sich an der Stelle der Handwurzel den Ort Sternenfels vorstellen kann. Besieht man etwas näher die Landkarte des westlichen Strombergs, so fehlt in der Aufzählung der Bäche der Streitenbach, ein kurzer und gemeinhin unbekannter Nebenbach der Metter, der jedoch das Landschaftsbild zwischen Diefenbach, Zaisersweiher, Häfnerhaslach und Gündelbach maßgeblich bestimmt. Schmale Höhenzüge lösten sich infolge der Erosionskraft des Streitenbaches in Einzelberge auf, von denen der

Mettenberg, der Endberg und der Gausberg die bekanntesten sind. Insgesamt ergibt sich aus dem engen Zusammenrücken von Metter und Streitenbach und der daraus resultierenden flächenhaften Materialausräumung eine landschaftliche Vielfalt, wie sie im Strom- und Heuchelberg an keiner anderen Stelle vorkommt und auch weit darüber hinaus ihresgleichen sucht.



**Abb. 2:** Übersicht 1:50.000 (2 cm = 1 km): Die idyllische, geradezu "weltabgeschiedene" Lage der Rodungsinsel des Füllmenbacher Hofes wird schon im Kartenbild deutlich. Ausschnitt aus der topographischen Karte 1:50.000 (L 6918); Vervielfältigung mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg, Az.: 5.11/589 vom 18.1.1990.

Höhepunkt dieser ungemein reizvollen Landschaft in dem oben genannten Orteviereck ist zweifellos die etwa zwei Kilometer lange und an der breitesten Stelle 750 Meter messende Lichtung um den Füllmenbacher Hof inmitten ausgedehnter Laubwälder halbwegs zwischen Diefenbach und Häfnerhaslach. Nach Westen abgeschirmt durch den Mettenberg und im Osten angelehnt an den mittleren Stromberggrücken ("Großer Fleckenwald"), liegt das Gehöft in einer Weitung des oberen Streitenbachtals. Wiewohl auch im Norden und Süden Höhenzüge die Rodungsfläche einrahmen, ist sie doch nicht etwa inselartig abgeschlossen, wie der weite Ausblick vom Füllmenbacher Hofberg zeigt. Die beiden auf das Zabergäu gemünzten Gedichtzeilen (s.o.) treffen im kleinen auch auf den Füllmenbacher Hof zu!

Neben der landschaftlichen Vielfalt ist der vielzitierte Dreiklang von Wiesen, Wäldern und Weinbergen ein weiteres Charakteristikum des Strombergs. An vielen Stellen wiederholt sich dieses Bild: In den Verebnungen vor dem Bergland eine weite Wiesen- und Obstwiesenlandschaft und an den steilen Südhängen ausgedehnte Weinberge, die schließlich gegen den Horizont vom Wald der Bergkuppen begrenzt werden. Für die Fremdenverkehrswerbung ist diese Landschaft geradezu ideal: In Prospekten findet sich der Füllmenbacher Hofberg immer wieder als willkommenes, malerisches Motiv <sup>23</sup>.

Gegenstand dieser Abhandlung ist die Weinberglandschaft des Strombergs: Sie hat - wie auch die Weinberge andernorts - in den vergangenen drei Jahrzehnten tiefgreifende Wandlungen erfahren. Die Rebflurbereinigungen griffen so umfassend in die in Jahrhunderten gewachsenen Strukturen ein, daß der frühere Charakter der Weinberglandschaft, sozusagen die Identität des Strombergs, weitgehend verlorengegangen ist.



Um den rein äußerlichen, landschaftlichen, und den ökologischen Wandel einigermaßen nachvollziehen zu können, muß man älteres Bildmaterial und ältere Beschreibungen zur Hand nehmen. Wie die Weinberglandschaft des Strombergs bis in die 50 er Jahre ausgesehen hat, ist in der "Kleinen Heimatkunde des Zabergräus" (1942) des wohl besten Kenners und Berichterstatters dieser Landschaft, OTTO LINCK, und in dessen großartigem Buch "Der Weinberg als Lebensraum" (1954) festgehalten. Es gibt wenige Fachbücher, die eine Landschaft und einen Lebensraum der Tier- und Pflanzenwelt ähnlich anschaulich und umfassend und doch gleichzeitig mit wissenschaftlicher Präzision beschreiben wie "Der Weinberg als Lebensraum". Die Weinberge dieses Keuperberglandes werden in all ihrer Mannigfaltigkeit - sowohl hinsichtlich der Landschaftsformen als auch der sie beheimatenden Tier- und Pflanzenwelt - so male- risch beschrieben, daß man sich in paradiesische Idyllen versetzt fühlt. Ein Paradies waren die Weinberge allerdings nie und das sah auch LINCK klar und deutlich: In den Weinbergen mußte hart gearbeitet werden und zwar das ganze Jahr über: Angefangen vom Mauerbau im Winterhalbjahr über das Herrichten der Stöcke im frühen Frühjahr, die laufende Bodenbearbeitung, das Schneiden und die Schädlingsbekämpfung bis schließlich zur Ernte im Herbst, die zu allen Zeiten ein Fest war.

Das letztgenannte, das "Herbsten" und Festen, ist eigentlich das einzige geblieben, das vierzehn Tage lang in den Weinbergen an frühere Zeiten erinnert. Alles andere hat sich grundlegend geändert, und noch einmal ist OTTO LINCK heranzuziehen: "Muß am Ende unserer Historischen Weinberglandschaft eine reine 'Rebensteppe' stehen?" fragte er in einer 10 Jahre nach dem oben erwähnten Buch erschienenen Veröffentlichung (1965), in der er nochmals auf die Großartigkeit und Einmaligkeit dieser Kulturlandschaft hinwies und eindringlich forderte, doch damit aufzuhören, "Berge zu versetzen", und wenigstens einiges vom Überkommenen zu erhalten und durch anderweitige Erleichterungen die Bewirtschaftung

auf Dauer zu sichern. OTTO LINCK ist tot und fast möchte man sagen: Auch die vom ihm und vielen anderen so geliebte "Historische Weinberglandschaft" ist nicht mehr da. Dies stimmt allerdings nicht ganz: Ein paar Hektar, alles in allem gerade knapp fünf Prozent der Rebfläche des Strombergs, sind noch nicht auf die neuen Bewirtschaftungsmethoden umgestellt. Überlegungen, das Werk der Rebflurbereinigung im Stromberg vollends zu Ende zu bringen, gibt es an fast allen noch bestehenden historisch gewachsenen Weinberghängen, doch es wächst auch der Widerstand, und dies nicht nur auf Seiten der Spaziergänger, Wanderer und Naturliebhaber, die nicht dort arbeiten müssen, sondern ihrem Vergnügen nachgehen, vielmehr hört man auch unter den Wengertern selbst mehr und mehr kritische Stimmen.

Nach einem Überblick über die Weinberglandschaft des Strombergs soll der Füllmenbacher Hofberg oberhalb des gleichnamigen Gehöfts näher beschrieben werden. An ihm scheiden sich zur Zeit die Geister und die Interessen. Diese Arbeit soll für sachgerechte Entscheidungen eine Grundlage sein.

## **2. Historische Weinberge im Stromberg**

Die Rebflurbereinigung am Cleebronner Michaelsberg, dem Ostpfeller des Strombergs, vor ungefähr 15 Jahren war wohl die aufsehenerregendste und flächenmäßig größte - sie brachte auch gleichzeitig einen Umschwung im Denken: Waren bis dahin Rebflurbereinigungen in der Regel mit der umfassenden Planie eines Berghanges und der Anlage eines völlig neuen Erschließungs- und Bewirtschaftungssystems verbunden, so wurden am Michaelsberg auf massiven Druck der Öffentlichkeit sowie nach intensiven Bemühungen der Naturschutzverwaltung und der Natur-

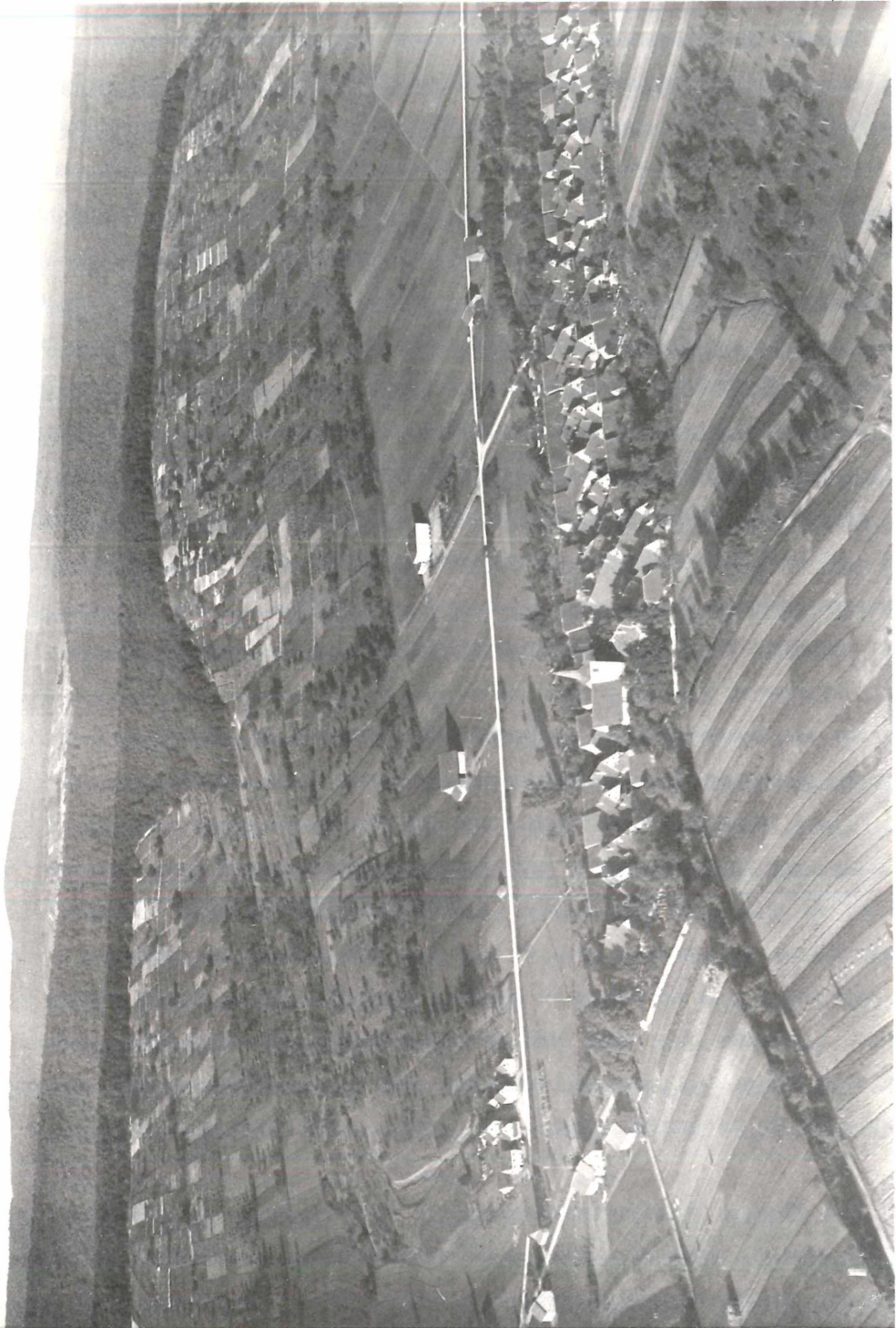
schutzverbände einige Gebiete von der Planie ausgespart. Etwas vergleichbares hatte es bis dahin nicht gegeben - vorher bedeutete Rebflurbereinigung die totale Veränderung der historischen Weinberglandschaft einschließlich der Waldsäume und der oft am Fuße der Weinberge sich ausbreitenden Obstwiesenlandschaft. Seitdem ist bei jeder weiteren Rebflurbereinigung der Interessenskonflikt zwischen moderner Bewirtschaftung und Erhaltung des Landschaftscharakters von mal zu mal intensiver diskutiert worden. In den drei Rebflurbereinigungen der letzten Jahre im Stromberg und dessen Nachbarschaft, dem "Hohen Spielberg" bei Sachsenheim-Spielberg, dem "Höllstein" bei Knittlingen-Freudenstein und dem Verfahren "Brunnhälde-Steinberg" bei Sachsenheim-Hohenhaslach, konnte - allerdings nur durch massive Einwirkung der Naturschutzbehörden und teilweise auch mit erheblicher finanzieller Unterstützung - zugunsten des Naturhaushaltes und des Landschaftsbildes mehr erreicht werden, als noch vor wenigen Jahren vorstellbar war.

Die Rebhänge des westlichen Stromberggebietes liegen zum größten Teil im Enzkreis sowie im Landkreis Ludwigsburg und zählen zum württembergischen Anbaugbiet. Der überwiegende Teil der Rebflächen wird von den hierzulande "Wengertern" genannten "Winzern" (ein Begriff, der hier unbekannt ist) im Nebenerwerb bewirtschaftet, wobei Landwirte, Arbeiter, Angestellte, Beamte, Handwerker usw. nebeneinander ihre Parzellen nutzen. Zum kleinsten Teil allerdings findet man noch die traditionelle Anbauweise mit staffelförmigen Mauern, auf denen oft nur wenige Rebzeilen Platz finden. Von den rund 30 Weinhängen sind zwar acht nicht rebflurbereinigt, flächenmäßig allerdings machen diese "historischen Weinberge" den weitaus kleineren Teil aus.

Welchen ökologischen und landschaftlichen Verlust die Rebflurbereinigungen der letzten Jahrzehnte mit sich brachten, läßt beispielhaft der Bildvergleich der **Schützinger Weinberge** erahnen (vgl. Abb. 3 und 4 <sup>20</sup>).

Eine erste kartographische Darstellung der Vegetationseinheiten des Stromberggebietes stammt von GAUSS (1926). Demnach wiesen alle Weinberge mit Ausnahme des Ölbronner Eichelbergs am Übergang vom Wald zum Weinberg "Steppenheide[reste!] und Buschwerk" (Tafel IV) auf. Mit "Steppenheideresten" dürfte GAUSS die Vegetationsform bezeichnet haben, die von LINCK (1954) ausgiebig beschrieben und in Bildern veranschaulicht worden ist <sup>4)</sup>. LINCK ging davon aus, daß die Rebenkultur die "Steppenheidegesellschaft", welche einst Teile der Südhänge eingenommen haben dürfte, an den Rand der bewaldeten Fläche zurückgedrängt hat, wo sie zwar stets dem Einfluß der wirtschaftenden Wengerter unterlag, aber dennoch ausreichend Entwicklungsmöglichkeiten besaß. Diese vor allem aus Magerrasen und lichten Gehölzen aufgebauten Bestände sind nur an sechs Hängen flächenmäßig mehr oder weniger vollständig erhalten geblieben; ihr Charakter ist allerdings durch moderne Wirtschaftsformen fast überall beeinträchtigt. Alle anderen Lagen sind durch Rebflurbereinigung oder aber durch den Ausbau von Waldrandwegen und die in der Folge zu beobachtenden Stroh-, Dung-, Erde- und auch Unratablagerungen etc. stark verändert. Das letzte Vorkommen der Gelben Tulpe (*Tulipa sylvestris*) ging zum Beispiel durch die Zerstörung der Saumzone zwischen Wald und Weinberg am Elfinger Berg in den 70er Jahren verloren. Am Mettenberg unweit des Füllmenbacher Hofes kann in einem Naturschutzgebiet die Große Anemone (*Anemone sylvestris*) nur mit laufenden mechanischen Pflegemaßnahmen in ihrem Bestand gesichert werden - in der heutigen Weinberglandschaft ist kein Platz mehr für derartige Pflanzen und so finden sie sich - wenn überhaupt - nur noch in wenigen Ar großen Refugien.

Auch die jüngste Rebflurbereinigung in Freudenstein kann mit der zwar gut gemeinten, dennoch nicht ohne weiteres gutzuheißenden Umsiedlung eines der in der weiteren Umgebung wohl größten Vorkommen der Mauereidechse im Jahr 1987/88 nur offenbaren, welche nachhaltigen Eingriffe





**Abb. 3** (S. 12): Schützingen mit den Weinberghängen "Vorderer Berg" (rechts) und "Heiligenberg" (links im Hintergrund) im Jahr 1931. Luftbild Nr. 14180 vom 30.9.1931; Strähle KG Schorndorf.

**Abb. 4** (S. 13): Schützingen und seine Weinberge 55 Jahre später. Luftaufnahme vom 19.8.1987; GÜNTER BECK, Birkenfeld; Luftbildfreigabe Regierungspräsidium Karlsruhe Nr. 0/25036.

---

in das Gefüge der Kulturlandschaft mit der Rebflurbereinigung einhergehen. Ein Spaziergang durch die verbliebenen Reste an alten Weinbergen führt jedem, der sich mit dem Neben- und Miteinander von Natur und Kultur etwas beschäftigt hat, vor Augen, welche ökologischen und kulturgeschichtlichen Werte diese Flächen besitzen.

Der **Sauberg auf Gemarkung Ötischeim** liegt am Südrand des Stromberges bei Schönenberg und ist der größte verbliebene Weinberg herkömmlicher Bewirtschaftungsart. Dank der entschlossenen Haltung der hier fast ausschließlich im Nebenerwerb tätigen Wengerter gegen eine Anfang der 70er Jahre geplante Rebflurbereinigung blieb der in drei Vorsprünge gegliederte Berg vor einer Umgestaltung verschont, wiewohl ein zunehmender Brachlandanteil von nachlassendem Interesse an der schwierigen Bewirtschaftung zeugt. Den langsam ansteigenden Hangfuß umsäumen Wiesen und ausgedehnte Streuobstparzellen bis zum Steilanstieg des Rebhanges. Besonders hervorzuheben sind die Erdwege, die unzähligen Trockenmauern aus Keupersandstein und das charakteristische Gemenge verschiedener extensiver Nutzungen. Die bewaldete Hangkuppe besteht hauptsächlich aus lichtem Eichenwald und läßt sich als landschaftliche Krönung eines selten gewordenen Ökosystems ansehen.

Der **Maulbronner Scheuelberg** ist wie der Füllmenbacher Hofberg Teil einer Hoflandschaft. Er weist jedoch weniger Brachland auf und besitzt

mitten im Weinberg eine große Mergelgrube, aus der die Wengerter Boden zur Düngung und Auffrischung ihrer Rebenparzellen holten. Die Mergelgrube ist heute von Hecken umgeben und stellt mit den Halbtrockenrasen im westlichen Teil ein typisches Element des alten Weinberges dar. Im Osten wurde die historische Struktur 1987 vom Eigentümer mit der Planierdrape vollkommen beseitigt. Die Stadt Maulbronn hatte eine Rebflurbereinigung beantragt, hierzu fand sich jedoch 1988 keine Mehrheit der Grundeigentümer bereit.

Das Gewann **Neuhalde** ist ein Teilgebiet des **Diefenbacher Mettenberges**. Das reich strukturierte Gefüge aus Obstwiesen, Grünland und Weinbergen, mit Böschungen, Hecken und einem hohlwegartigen Zugang unterhalb der rebflurbereinigten Steillage des Mettenberges besitzt zwar kaum Mauern, ist jedoch wegen des kleingliedrigen Nutzungsgefüges ökologisch und landschaftlich besonders wertvoll. Die jahrelang diskutierte Rebflurbereinigung ist zur Zeit in Ausführung. Neben Eingriffen in das Relief und der Veränderung des markanten Spornes wird die seitherige Verzahnung der Weinberge mit Obstwiesen, Hecken, Gartengrundstücken und Wiesen durch scharfe Grenzen zwischen Weinbergen und Wiesen abgelöst, auch wenn gegenüber den ersten Plänen die neue Rebfläche reduziert worden ist. Die Charakteristik dieser die Landschaft maßgeblich bestimmenden Übergänge zwischen den verschiedenen Nutzungsarten wird wohl - zum Teil auch erst nach Abschluß des Flurbereinigungsverfahrens, aber begünstigt durch bessere Erschließung etc. - ein weiteres Mal beseitigt werden.

Der **Eichelberg zwischen Maulbronn und Lienzingen** ist neben dem Sauberg der größte "historische Weinberg" und vor allem auf Markung Lienzingen nahezu ohne Brachland. Von der Höhe des in viele Terrassen gestaffelten Weinhangs hat man einen unvergleichlichen Ausblick über das Schmietal auf die Randhöhen des Enztales. Die Wege am Eichelberg



sind in den letzten Jahren in einen (stellenweise allerdings unschönen) Zustand gebracht worden, der die Zufahrt zu den Parzellen bei jedem Wetter erlaubt. Die Saumzone entlang des Waldrandes auf Gemarkung Schmie ist hier stellenweise noch ordentlich ausgeprägt, da auf weite Strecken kein Weg entlangführt, welcher - wie andernorts häufig zu beobachten - zum Lagern von Dung, Steinen und auch Unrat einladen könnte.

Als westlichster Pfeiler des Strombergs sei noch der **Aschberg westlich von Maulbronn** genannt, der in seiner Charakteristik dem westlichen Teil des eben genannten Eichelberges ähnelt, wenngleich er nicht dessen Ausdehnung erreicht.

Der **Bohnenberger Hang** im Weissacher Tal auf Gemarkung Knittlingen weist nicht die für Weinberge typische Steillage auf, so daß sich nur wenige den Hang stützende Trockenmauern finden. Zwischen den Rebengrundstücken finden sich Streuobstwiesen, die allerdings wie etliche aufgelassene Weinberge heute der Freizeitnutzung unterliegen; zahlreiche, zum Teil unschöne Gartenhäuser, Zäune, Nadelgehölze und andere landschaftsfremde Elemente stören den Gesamteindruck.

Schließlich findet sich noch am abgelegenen **Schützingen Gleichenberg** ein kleiner Rebhang alter Prägung. Seine ausgeprägte bauchige Gestalt mit den fast spitzwinkelig zur Bergkuppe zulaufenden seitlichen Waldrändern verleihen ihm die unverwechselbare Form. Auch er zeichnet sich durch ausgedehnte Obstwiesen an seinem Fuß aus.

Zu dieser Aufzählung sollen auch zwei Hänge im oberen Kirbachtal gezählt werden: Der **Untere Berg bei Häfnerhaslach** (Gemeinde Sachsenheim) ist seit vielen Jahren in seiner Gesamtheit Brachland. Der Nachbarhang ist in den sechziger Jahren bereinigt worden, einhergehend damit ist

das Interesse am Unteren Berg abgeflaut. Zwischen ausgedehnten Hecken, die allmählich wegen durchwachsender Eichen zu kleinen Wäldern heranwachsen, finden sich viele, größtenteils gut erhaltene Trockenmauern. Die schmalen Erdwege sind noch begehbar. Wird das Schicksal dieses Berghanges die Umwandlung in einen modernen Weinberg oder aber die totale Verwachsung mit dem Endstadium des Eichen-/ Hainbuchenwaldes sein? Oder aber wird sich eine Möglichkeit finden lassen, den Weinbau traditioneller Prägung wieder aufleben zu lassen und mit modernen technischen Hilfen (Seilzüge, Einschienenbahnen etc.) zu unterstützen? Soll es heute wirklich nicht mehr möglich sein, Weinbau zu betreiben, gleichzeitig die althergebrachten Kulturlandschaften zu sichern und der auf diese Kulturlandschaftsformen angewiesenen Tier- und Pflanzenwelt ihren Lebensraum zu erhalten?

Bei einem anderen Gebiet, dem **Geigersberg bei Ochsenbach** (Gemeinde Sachsenheim) soll versucht werden, dahingehend Kompromisse zu finden. Der weitflächige Weinberg mit seiner charakterischen Bergnase oberhalb des Ortes wird rebflurbereinigt werden - die grundlegenden Beschlüsse sind gefallen. Ebenfalls entschieden ist, daß den Belangen des Naturschutzes nach bester Möglichkeit Rechnung getragen werden soll. Vieles deutet auch schon darauf hin, daß etwas zustande kommen wird, was bisher einmalig ist. Doch in den Details stecken auch hier mannigfache Probleme und so wird man die Beurteilung, ob der Kompromiß die Belange der Tier- und Pflanzenwelt ausreichend berücksichtigt, einige Jahre zurückstellen müssen.

In diese Reihe erhaltener alter Weinberghänge lassen sich die Naturschutzgebiete **"Schützinger Spiegel"** und **"Diefenbacher Mettenberg"** schwerlich einfügen. Bei beiden handelt es sich um kleinere Flächen von Halbtrockenrasen, die im oberen Teil der Rebenhänge von den Maßnahmen der Flurbereinigung verschont blieben. Sie sind in mühsam errungenen

Verhandlungen und Kompromissen gerettet worden. Der **Hohe Spielberg bei Spielberg** im Kirbachtal ist nach heißen und langwierigen Diskussionen vor kurzem auf moderne Bewirtschaftung umgestellt worden. Von der Planie ausgeklammert wurde ein etwa 1,5 ha großes Steilhangstück, das - nachdem es vorher Brachland war - heute wieder in der herkömmlichen Terrassenanbauweise bewirtschaftet wird. Hier ist wenigstens ein Teilstück der historischen Weinberglandschaft gerettet worden und das Beispiel zeigt, daß sich bei guten Zufahrtsmöglichkeiten auch heute für die Bewirtschaftung Interessenten finden lassen!

### 3. Geologische Verhältnisse am Füllmenbacher Hofberg

"Die Erdgeschichte gibt das tiefere Verständnis für die Entstehung der Landschaft" schrieb OTTO LINCK in seiner "Heimatkunde des Zabergäus". Wer sich in den geologischen Gegebenheiten Südwestdeutschlands etwas näher auskennt, erkennt am Stromberg einen charakteristischen Teil der Schichtstufenlandschaft. Über der Muschelkalk-/Lettenkeuper-Landschaft des Kraichgaus und den Randhöhen des mittleren Enztales baut sich das Keuperbergland mit verschiedenen Stufen auf. Über dem ersten Anstieg im Gipskeuper (z.B. Hänge bei Maulbronn und Freudenstein) liegt die plateauartige Verebnung des Schilfsandsteins, die meist mit scharf ausgeprägter Hangkante abfällt. Dieses Plateau ist allerdings nur sehr schmal und geht - da die Schichten nach Osten hin einfallen - mit fließenden Übergängen in die höheren Stockwerke des Keupers über. Diefenbach ist ringsum von den Bunten Mergeln umgeben (der andernorts eine weitere Hanggliederung ausformende Kieselstein fehlt hier!), aus denen auch die Steilhänge bis zu den bewaldeten Höhen des Strombergs aufgebaut sind. Abgeschlossen wird dieses Schichtenpaket durch die mächtigen Lagen des Stubensandsteins, der im Gegensatz zum Schilf-

sandstein kein Plateau, sondern wegen seines uneinheitlichen Aufbaus eine Kuppenlandschaft ausbildet.

Die Umgebung des Füllmenbacher Hofes (305 m über NN) spiegelt diesen Landschaftsaufbau wider: Über den (geologisch jungen) Ablagerungen in der Aue des Streitenbaches finden sich - aufgeschlossen an den Wegböschungen beim Gehöft - die in Wechsellagerung zwischen grünen und braunroten Schichten aufgebauten Bunten Mergel, die auch den Steilhang des Hofberges einnehmen. Genaueren Einblick gewährt die gehölzfreie Steilböschung oberhalb des Weinbergweges. Braunrote und fahlgrüne Tonmergelbänke unterschiedlicher Mächtigkeit und Widerstandsfähigkeit zeugen von den verschiedenartigen Ablagerungsbedingungen: In ständigem Wechsel zwischen flacher Meeresüberflutung und wüstenartigem Trockenfallen wurden Tone eingeschwemmt und kalkhaltige Stäube herangeweht und abgelagert, die in der Zusammensetzung ihres Eisengehaltes unterschiedlich und daher verschiedenfarbig sind. Während an der Oberfläche diese Bänke durch Verwitterung in kleinste Brocken zerlegt werden, sind sie im Bergesinneren äußerst widerstandsfähig, wie zum Beispiel bei den Tunnelbauten der Deutschen Bundesbahn im Zug der Neubaulinie Mannheim-Stuttgart festgestellt wurde. In den höheren Lagen des Hofberges, insbesondere im Bereich des Bergsporns (380 m über NN), treten harte, kalkhaltige Steinmergelbänke zutage, die dicht unter der Oberfläche liegen und kaum eine Bodenkrume zulassen. Die Wengerner dort wissen dies und auch die etwas früher einsetzende Laubfärbung in niederschlagsarmen Jahren beweist, daß die höheren Lagen um einiges trockener sind als die tieferen. Sandige Böden ganz oben entlang des Waldrandes sowie an der Wegböschung (im Waldsaum) zutage tretende Brocken zeigen, daß der Waldrand ungefähr mit der Grenze der Bunten Mergel zum Stubensandstein zusammenfällt. Eine landwirtschaftliche Nutzung ist hier oben seit jeher unrentabel, weswegen der Wald diese Höhen einnimmt.

Im Waldsaum über dem Hofberg fällt ein wechselnd breiter, stellenweise tiefer Graben auf, der davon zeugt, daß hier einst Mergel entnommen wurde, um abgeschwemmten Boden zu ersetzen und die Weinbergsböden durch unverwittertes Material (von den Wengertern oft "Leberkies" oder nur "Kies" genannt, weshalb der schwäbischen Mundart noch mächtige Einheimische oft von "Kiesgruben" sprechen!) aufzufrischen. Stellenweise hat es den Anschein, als sei in den Gruben auch Stubensandstein zu Tage getreten, der vielleicht zur Wegbefestigung Verwendung fand, da er als Werkstein für Mauern usw. nur bedingt tauglich ist.

Ein Blick vom Bergsporn des Hofberges nach Westen zeigt nochmals den kennzeichnenden Aufbau dieser Gegend: Über dem Schilfsandsteinsockel (in der Ferne in der Umgebung von Zaisersweiher sichtbar) bauen sich die Höhen der Bunten Mergel auf, die ganz charakteristische Profile aufweisen: Flach ansteigende Hänge (meist Obstwiesen), steile, meist konkave Hänge (an den Südseiten Weinberge, sonst Wald) und obendrauf eine gerundete Kuppe, die den Stubensandstein markiert. Die Erosionskraft der Bäche hat diese unterschiedlich widerstandsfähigen Gesteinspakete zu einer äußerst vielgestaltigen Landschaft modelliert.

#### **4. Zur Geschichte des Füllmenbacher Hofes und seiner Umgebung**

Auf welchem Weg der Besucher auch zum Füllmenbacher Hof gelangt, immer erblickt er, aus dem Wald kommend, die reizvolle Hoflandschaft. Der Hofberg ist nur ein Teil dieser im Strombergwald befindlichen, etwa 60 ha großen Rodungsinsel, die als Einheit von Hof und dem dazugehörigen Kulturland aus Bauerngärten, Obstwiesen, Wiesen, Äckern, dem Weinberg und nicht zuletzt dem idyllischen Fischweiher am Oberlauf des Streitenbaches anzusehen ist.



**Abb. 5:** In der Umgebung des Füllmenbacher Hofes findet sich noch eine ganze Reihe alter, zum Teil stark verwitterter Grenzsteine mit dem Abtsstab, der auf den früheren Besitz des Klosters Maulbronn hinweist. Blick über die Rodungsinsel auf den Hofberg. Foto R.WOLF (Jan. 1990).

Urkundlich wird der Ort 1152 erstmals als "Vilembach" (KLUNZINGER, S. 3, Beilage) genannt. Vilemd dürfte wohl auf den Personennamen Vilemo, also der Vielgemute, der Kühne, zurückzuführen sein. Wahrscheinlich ist der erste Grundherr damit verewigt. Damit findet sich der Füllmenbacher Hof erst 129 Jahre später als der Mutterort Diefenbach in den Urkunden erwähnt. Bei solchen Einzelhöfen handelt es sich um die jüngste Form der Besiedlung unseres Landes. Sie entstanden in diesem Raum, nachdem nicht mehr genügend Land für größere Gruppensiedlungen zur Verfügung stand. Weitere Beispiele solcher Einzelhöfe in der näheren Umgebung sind der Scheuelberghof, der Burrrainhof, der Elfingerhof, der Steinbachhof, der Balzhof und der Bromberg (TRUCKENMÜLLER, S. 49 f.). Die beiden letzteren wurden von weltlichen Grundherren

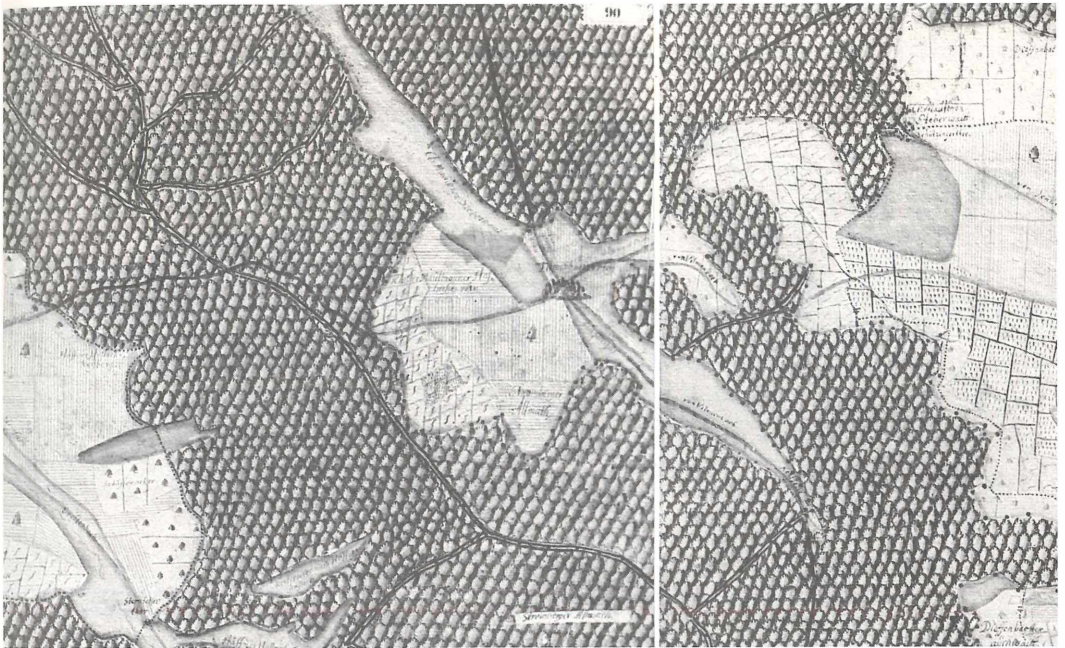
gegründet, während die übrigen auf das Kloster Maulbronn zurückgehen. Der Büschlehof und der Rodbachhof, die jemand in dieser Aufzählung vermissen mag, sind jüngeren Datums.

1152 übergab der weitsichtige Bischof GÜNTHER VON SPEYER dem Abt DIETER vom Kloster Maulbronn den Hof. Er ordnete zugleich den Wiederaufbau des damals verlassenen Hofes sowie die Wiederbewirtschaftung der mit Wald zugewachsenen Flächen an (KLUNZINGER, S. 47 und WELLER, S. 75). Damit ist urkundlich belegt, daß es sich schon in der Frühzeit um eine Wüstung handelte. Man kann wohl davon ausgehen, daß die Laienbrüder des Klosters auch den Weinberg angelegt haben; zumindest ist urkundlich erwähnt, daß dieser Bischof die Terrassierung anderer Lagen zum Zwecke des Weinanbaus anordnete (z.B. am Elfinger Berg) (vgl. Oberamtsbeschreibung Maulbronn, S. 172; TRUCKENMÜLLER, S. 124).

Wie Bischof GÜNTHER VON SPEYER voraussah, eignete sich das seit langer Zeit nicht mehr bewirtschaftete Hofgut sehr gut zur Anlage von Äckern, Weinbergen und Wiesen. Nach einem jahrzehntelangen Streit der Freiherrn von Enzberg mit dem Kloster Maulbronn um Rechte an den Orten Diefenbach, Elfingen, Ölbronn und dem Füllmenbacher Hof wies König RUDOLF im Jahr 1276 das Hofgut endgültig dem Kloster zu (KLUNZINGER, S. 17, Beilage). In der näheren Umgebung, vor allem im Wald, weisen bis heute zahlreiche Grenzsteine mit dem Abtstab auf die früheren Rechte des Klosters hin. Der Füllmenbacher Hof ist somit einer der vielen Belege dafür, daß die Zisterzienser bei ihrer kolonisatorischen Arbeit die Kulturlandschaft im Stromberggebiet maßgeblich beeinflußt haben.

Eine interessante Momentaufnahme der Bewirtschaftung der Rodungsinsel bietet die KIESER'sche Forstkarte aus dem Jahr 1684 (siehe Abb. 6). Danach lag zu dieser Zeit der Hofberg fast vollständig brach. Nur im Nordwestteil gab es einige wenige Weinberge <sup>51</sup>. Ursache hierfür könn-

ten die Wirren des 30jährigen Krieges gewesen sein. Der Stromberg gehörte damals zu den am schwersten betroffenen Kriegsgebieten; nach einem Vogtsbericht von 1652 lagen im Bereich des Maulbronner Amts 2528 Morgen (das sind 796 Hektar) öde (in GAUSS, S. 344; nach DORN-FELD, S. 24). Nach der KIESERSchen Forstkarte war das Streitenbachtal bis hinunter nach Gündelbach ein offenes Wiesental; es ist heute wieder durchweg bewaldet.



**Abb. 6:** Der Füllmenbacher Hof mit seiner Rodungsinsel im Kartenbild der KIESERSchen Forstkarte von 1684. Norden ist unten! Der Hofberg liegt zu 90 Prozent brach, nur in der Einmündung sind einige Weinberge bestockt. Rechts oben der (öde) Weinberg des Mettenbergs und die Diefenbacher Markung, links die Felder von Häfnerhaslach. Die Aue des Streitenbachtals unterhalb des Hofes (im Kartenbild oben) ist bis Gündelbach waldfrei. - Ausschnitte aus den KIESERSchen Forstkarten Nr. 89 und Nr. 90, wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung der Landesbildstelle Württemberg.

Es läßt sich heute nicht mehr feststellen, wie lange das Kloster Maulbronn den Wirtschaftshof betreute. Bekannt ist lediglich, daß die Zahl der Laienbrüder, welche die wesentliche wirtschaftliche Stärke des Klo-



sters ausmachte, schon im 13. Jahrhundert rückgängig war. Vermutlich hat der Staat das Hofareal erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts an Privathand veräußert. Zu der Zeit, als die Oberamtsbeschreibung Maulbronn verfaßt wurde (1870), teilten sich drei Eigentümer das in zwei Teile gespaltene Hofgut. Heute finden sich hier zwei Wohngebäude mit Ställen und Nebengebäuden. Unmittelbar am Fischteich bachaufwärts liegen noch vier Holzgebäude. Es handelt sich hierbei um eine ehemalige Waldarbeitersiedlung, die 1949 gegründet und 1968 aufgegeben wurde und seither von Vereinen zur Jugendarbeit genutzt wird.



**Abb. 7:** Die zu Jugendhäusern umgebauten früheren Waldarbeiterhäuser oberhalb des Füllmenbacher Hofes sind idyllisch am Waldrand gelegen. Im Sommerhalbjahr, wenn Jugendfreizeiten abgehalten und Zeltlager aufgebaut werden, kommt Leben in diese sonst stille Ecke. Die Natur wird allerdings dadurch – höchstens durch den Autoverkehr und durch das Betreten der Uferzonen des Weihers – nicht beeinträchtigt; die Idylle der Rodungsinsel ist erhalten geblieben. Foto R.WOLF (Jan. 1990).

## 5. Flora des Hofbergs

Weinberge sind am Hofberg zur Zeit nur noch auf etwa 15 Prozent des insgesamt etwa 10 Hektar großen Hanges in Nutzung. Wiesen, teils jährlich, teils unregelmäßig gemäht <sup>6)</sup>, finden sich auf knapp 10 Prozent der Fläche. Den übrigen, weitaus größeren Teil nehmen floristisch und faunistisch interessante Ödlandflächen unterschiedlicher Verwachsungsstadien ein, die der LINCK'schen "Steppenheide" (siehe Abschnitt 2) gleichzusetzen sind.



**Abb. 8:** Der Ausblick vom Bergsporn auf den nördlichen Teil des Hofberges läßt das kleingliedrige Mosaik der Nutzungen und Brachestadien gut erkennen: Inmitten der teils noch bewirtschafteten, größtenteils jedoch aufgegebenen Glatthaferwiesen liegt noch ein Weinberg (im Bild links). Dem Waldrand vorgelagert eine Wiese und eine Hecke an einer Böschung. Rechts des Weinberges ein Gehölz auf einer vor etwa 20 Jahren brachgefallenen Weinbergparzelle, das mit Schlehen- und Hartriegelgebüsch in die Halbtrockenrasen vordringt. Hier ändert sich das Vegetationsbild innerhalb weniger Jahre. Foto R.WOLF (Juli 1988).

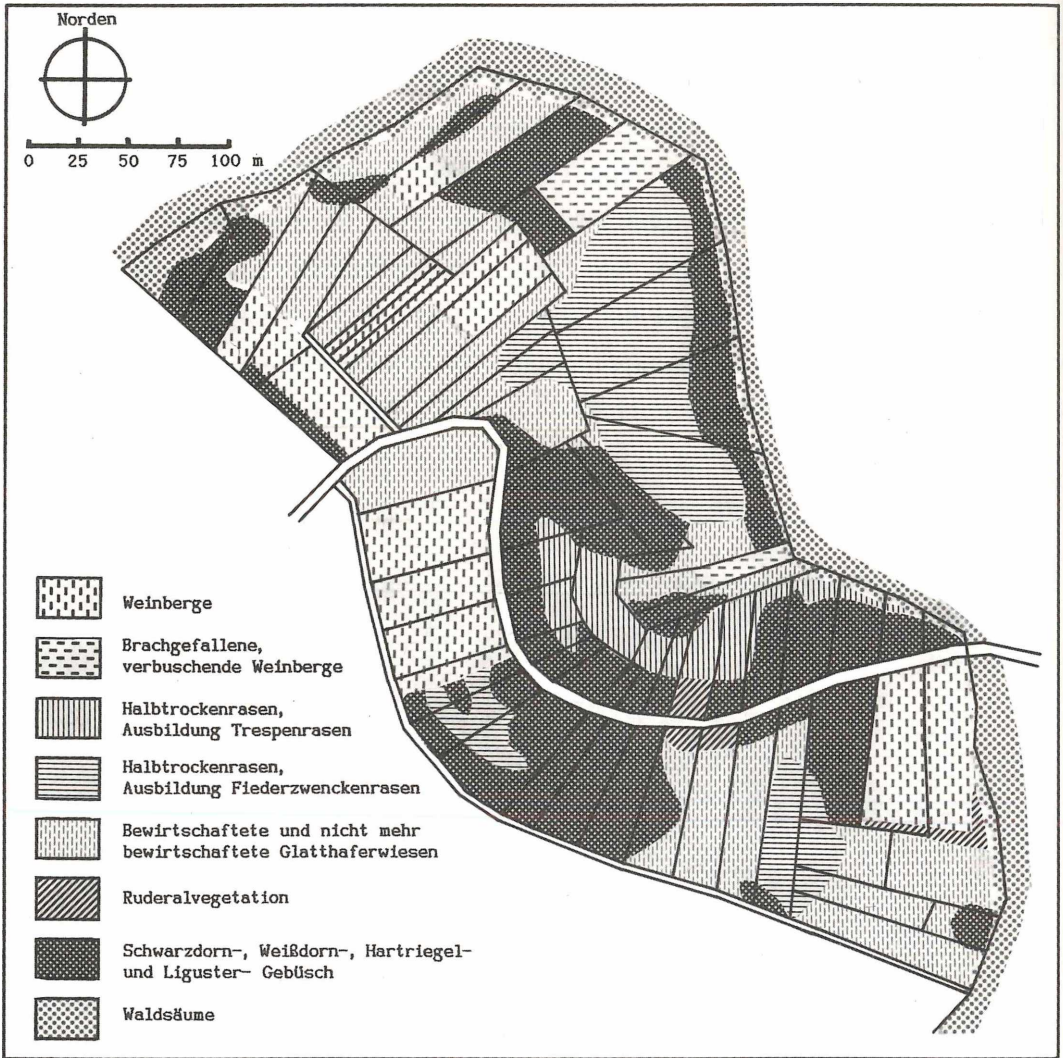
Bereits 1926 wurde von P. GAUSS auf die Reste von "Steppenheideflora" im Stromberg hingewiesen, die er auch am Hofberg ausfindig machen konnte (GAUSS, S. 337 f. und Tafel IV). Eine weitere Vegetationsaufnahme über diese Pflanzengesellschaft liegt aus dem Jahr 1950 vor (BECK, 1950). Allerdings können weder die damals kartierten Pflanzengesellschaften in den Randlagen der Weinberge noch der heutige Zustand des Hofberges als "Steppenheide" im engeren, GRADMANN'schen Sinne (GRADMANN, 1898/1930, S. 117 ff.) bezeichnet werden, da die Halbtrockenrasen und Strauchgesellschaften nur als Zwischenstadien eines Verwachsungsprozesses (Sukzession) zur natürlichen Waldgesellschaft auftreten und keine stabile Gesellschaft bilden. Dennoch gibt es viele Gemeinsamkeiten mit den typischen ("natürlichen") "Steppenheidegesellschaften" GRADMANN's, weshalb der auch von GAUSS und LINCK gebrauchte Begriff im folgenden beibehalten werden soll. Immerhin bestehen ähnliche, wenngleich abgeschwächte Voraussetzungen hinsichtlich Boden und Klima, wodurch die Entwicklung einer artenreichen, wärmeliebenden Vegetation ermöglicht wird.

Das auffälligste Merkmal der Pflanzenwelt am Hofberg, die sich dem Besucher bereits Ende Mai und dann vor allem im Spätsommer besonders schön zeigt, ist die große Artenvielfalt, zu der neben den natürlichen Voraussetzungen (Boden, Klima, Sonneneinstrahlung) auch wesentlich die frühere Nutzungsart der einzelnen Grundstücke und der unterschiedliche Zeitpunkt der Auflassung des Weinbaus beigetragen haben. Ein kleinerer Teil der Grundstücke ist nach Aufgabe des Weinbaus ohne Folgenutzung sofort in Gebüsch übergegangen - es sind dies diejenigen Flächen, in denen heute noch Weinreben an Schlehens, Feldahorn usw. hochranken und wo man bei genauem Hinsehen noch alte Pfähle und Drahtrollen findet. Die meisten Grundstücke allerdings wurden nach dem Aufgeben des Weinbaus unterschiedlich lang als Wiese genutzt. Wo auf Dünger verzichtet wurde und wo das Mähen nur einmal im Jahr erfolgte, um Gebüschauf-

wuchs zu unterbinden, konnten im Lauf von Jahren die verschiedensten Pflanzen von der Saumzone zwischen Wald und Weinberg ("Steppenheide") in die Wiesen einwandern und ein überaus reichhaltiges Vegetationsmosaik ausbilden. Offensichtlich sind dies jedoch keine Pflanzengesellschaften auf Dauer, denn zum einen setzen sich einzelne Pflanzenarten (z.B. Fiederzwencke, *Brachypodium pinnatum*, und Dürrwurz-Alant, *Inula conyza*) auf Kosten anderer mehr und mehr durch, zum anderen werden die Eigentümer hin und wieder mit dem randlich eindringenden Schlehenaufwuchs - vor allem, wenn ein Jahr mit dem Mähen ausgesetzt worden ist - nicht Herr und geben den Hecken Jahr um Jahr mehr Raum, so daß schließlich innerhalb absehbarer Zeit die ganze Fläche mehr oder weniger stark verbuscht ist.



Abb. 9: Der Blick über das Gehöft auf den Bergsporn (Teleaufnahme!) zeigt die von Gebüsch durchsetzten Halbtrockenrasen im obersten Bereich der Kuppe. Unterhalb des diagonal durchziehenden Hauptweges links Weinberge und rechts dichte Hecken, die in den kleineren und größeren Lücken Halbtrockenrasenflora tragen. Foto R.WOLF (Jan. 1990).



**Abb. 10** (S. 28): Vegetationseinheiten am Füllmenbacher Hofberg (vereinfachte Skizze; Gliederung siehe Abschnitte 5.1 bis 5.8). Zeichnung R.WOLF nach eigenen Erhebungen sowie nach Untersuchungen von STIBANE und LARISCH (1988).

---

Die besondere Form des Hofbergs ergibt Expositionen von Südost bis Nordwest mit allen Zwischenlagen. Sowohl Flächen am trockeneren Oberhang als auch in unteren Lagen auf ehemaligen Weinbergen, auf Obstwiesen und auf Grünland sind in Verwachsung übergegangen. So konnte sich ein insgesamt harmonisches, jedoch kleinräumig überaus stark differenziertes Vegetationsmosaik von der offenen Wiese über das lichte, junge Gebüsch bis hin zum überalterten, bereits in sich zusammenbrechenden Feldgehölz entwickeln. Hinzu kommen spezielle Pflanzengemeinschaften an den steilen Böschungen entlang des Weges und an den noch vorhandenen wenigen alten Weinbergmauern.

### 5.1 Weinberge

Die Weinberge des Hofbergs sind samt und sonders auf moderne Bewirtschaftung umgestellt, d.h. in Falllinie angelegte Rebzeilen an Drahtanlagen, die zur Bodenbearbeitung und zur Behandlung von Rebkrankheiten mit schmalen Traktoren durchfahren werden. Die intensive Bewirtschaftung - stellenweise auch der Einsatz von Herbiziden - ist Hauptgrund dafür, daß in den Weinbergen außer Rebstöcken nahezu keine weiteren Pflanzen Platz finden. In den historischen Weinbergen, die es am Hofberg bis vor 10 Jahren noch gab, war dies anders: Hier hatte eine Vielzahl von Pflanzen, wenngleich meist nur randlich, an Mauern und Wegen und zwischen den Zeilen, ein Daseinsrecht, wie LINCK (1954) anschaulich in Wort und Bild dargelegt hat.

## 5.2 Brachgefallene, verbuschende Weinberge

An drei Grundstücken ist zu sehen, was geschieht, wenn Weinberge ohne Folgenutzung aufgegeben werden: Im nordwestlichen Teil am Oberhang ist eine Parzelle von hohem Gehölz, insbesondere von Hainbuche, Feldahorn und Eiche eingenommen, das zunehmend die Pioniergehölze Schlehe, Hartriegel und Wildrose unterdrückt. Im Nachbargrundstück sind unter Schlehen-, Hartriegel- und Wildrosenwuchs noch die Weinstöcke eines um 1978 aufgegebenen Weinbergs zu sehen. Auf der Verebnung oberhalb des Bergsporns ist dieselbe Entwicklung auf einer um 1980 brachgefallenen Fläche zu beobachten: Noch sind die einzelnen Rebzeilen sichtbar, einzelne Stöcke treiben nach wie vor aus, Drahtrollen und Pfähle liegen umher. Vor allem Wildrosen (*Rosa canina* ssp.) und Hartriegel (*Cornus sanguinea*) ergreifen von dieser Fläche Besitz, Weißdorn (*Crataegus monogyna* et *laevigata*) und Hainbuche (*Carpinus betulus*) folgen bereits.

## 5.3 Halbtrockenrasen, Ausbildung Trespenrasen

Diese Vegetationsform ist vor allem im Umkreis des Bergsporns in Süd- bis Südwestlage zu finden. Trockenste Bodenverhältnisse und vermutlich lange Jahre stetigen Mähens dürften die Voraussetzung für die Ausbildung dieser sich zur Zeit besonders artenreich zeigenden Flächen sein. Ein buntes Mosaik von Blütenpflanzen vom frühen Frühjahr bis weit in den Herbst hinein prägt diese Bereiche. Sieben pflanzensoziologische Aufnahmen finden sich bei STIBANE und LARISCH (1988); als kennzeichnende Arten und Besonderheiten neben der Charakterpflanze, der Aufrechten Trespe (*Bromus erectus*) sollen unter den rund 90 (höheren) Pflanzenarten genannt sein: Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), Bienenragwurz (*Ophrys apifera*), Kreuzblümchen (*Polygala commosa*), der Mittlere Klee (*Trifolium medium*), Färberginster (*Genista tinctoria*),

Weidenblättriger Alant (*Inula salicina*), Hirschwurz-Haarstrang (*Peucedanum cervaria*), Hauhechel (*Ononis repens*) und Schmalblättrige Wicke (*Vicia angustifolia*) sowie das Rauhe Veilchen (*Viola hirta*) prägen die Flächen im Frühsommer und zeigen dem Kenner deutlich die Nähe der benachbarten Saumgesellschaften und deren gegenseitige Abhängigkeit. Im Frühherbst kommen die Kalkaster (*Aster amellus*), die Golddistel (*Carlina vulgaris*), der Wilde Dost (*Origanum vulgare*) und die Braunelle (*Prunella vulgaris*) neben manch anderer Charakterart hinzu.

In den Halbtrockenrasen des Hofbergs sind viele charakteristische Pflanzenarten der Kalkmagerrasen enthalten, jedoch auch zahlreiche Pflanzen aus typischen Grünlandgesellschaften, was auf die relativ junge Entstehung der Pflanzengesellschaften und auch auf ihre Instabilität hinweist. Daneben finden sich stellenweise Vertreter der Saumgesellschaften, was auf den beginnenden Übergang zu Gebüschstadien schließen läßt. Kleinräumig - Unterschiede von Quadratmeter zu Quadratmeter sind nicht selten - greifen diese Vegetationseinheiten ineinander über. Die Tendenz zur Verwachsung mit Gehölzen ist zwar nicht zu übersehen, aber nicht so stark ausgeprägt wie in den im nachfolgenden Abschnitt zu beschreibenden Flächen. Von dem Gehölz direkt in Kuppenlage sowie von dem unterhalb liegenden Steilabbruch gegen den Hauptweg dringt zwar Schwarzdorn vor und auch Weißdorn hat bereits Fuß gefaßt, doch geht aufgrund der äußerst kargen Bodenverhältnisse und der extremen Trockenheit in dieser exponierten Lage das Fortschreiten verhältnismäßig langsam vor sich. Die lauernde Gefahr ist für den Kenner derartiger Verhältnisse dennoch nicht zu übersehen, weshalb die anfangs jährlich, später auf mehrjährigen Rhythmus umzustellende Mahd (einschließlich Abräumen des Materials) zur Erhaltung dieser Vegetationsform nicht weniger dringlich ist als auf anderen Flächen, die stärkere Verwachsungstendenz zeigen.



Diese "echten" Halbtrockenrasen liegen nicht nur in exponierter Lage, sondern sind leider auch dem Besucherandrang besonders ausgesetzt. Kaum ein Wanderer oder Spaziergänger in dieser Gegend läßt es sich entgehen, von dem zwar nicht auf besten Wegen, aber dennoch recht leicht zu erreichenden Bergsporn die Aussicht zu genießen. Die seit Jahren hier zu Übungsflügen startenden Drachenflieger und vor allem die Zuschauer, die sich verständlicherweise gerne hier niederlassen und sonnen, tragen überdies dazu bei, daß gerade diese besonders empfindliche und rare Vegetationsform stark gefährdet ist: Teile des Halbtrockenrasens werden, um den Startplatz frei zu halten, mit Rasenmähern kurzgehalten, auffällige Orchideen verlocken ahnungslose Spaziergänger zum Pflücken, die Überreste der Feuerstelle werden in floristisch wertvolle Flächen gekippt und die wenigen Trockenmauern werden demoliert - teilweise aus Übermut, teilweise, um Sitzgelegenheiten zu erhalten. Eine von Jahr zu Jahr langsam sich ausweitende Fläche wird so von ihrem Halbtrockenrasen-Charakter in eine Trittrasen- und Ruderalgesellschaft verwandelt.

#### 5.4 Halbtrockenrasen, Ausbildung Fiederzwenckenrasen

Auf den ersten Blick dem vorgenannten Halbtrockenrasentyp ähnlich, unterscheiden sich die wesentlich größeren Bestände dieses Typs durch die Dominanz der Fiederzwencke (*Brachypodium pinnatum*), die sich durch exzessive Wurzeläusläufer Platz verschafft und so an einem wesentlich artenärmeren Gefüge "Schuld trägt". Zudem bildet die Fiederzwencke einen dichten Grasfilz, dessen letztjährige Blätter, meist vom Schnee niedergedrückt, bis weit ins Frühjahr überdauern und vielen anderen Pflanzen kein Aufkommen ermöglichen. Doch auch hier - wiewohl auch nicht in "reinen Fiederzwenckenflächen" - finden sich einige durchaus nicht alltägliche Pflanzenarten: Wiesenbocksbart (*Tragopogon pratensis*),

Wiesenplatterbse (*Lathyrus pratensis*), Wilde Möhre (*Daucus carota*), Echtes Labkraut (*Galium verum*) und das Raukenblättrige Greiskraut (*Senecio erucifolius*) sind hier zu nennen, daneben die schon oben genannten Arten Wilder Dost, Weidenblättriger Alant und Kalkaster.



**Abb. 11:** Blick von Norden auf den Bergsporn (auf der Kuppe Lager der Drachenflieger). Die breite "Mulde" wird im oberen Teil von ausgedehnten Fiederzwenckenrasen, unten von Glatthaferwiesen eingenommen; die Grenzen sind fließend. Foto R.Wolf (Juli 1988).

Die Fiederzwenckenrasen nehmen hauptsächlich den oberen Hang zwischen dem Bergsporn und der Nordwestecke ein. In den 70er Jahren kamen dort einzelne Kiefern auf, in deren Gefolge sich Schlehe und Hartriegel ansiedelten. Anfang der 80er Jahre verdichtete sich dieser lockere Bestand zu einem flächigen Schlehenaufwuchsgebiet mit Kiefern aller Altersstufen, das sich mehr und mehr ausbreitete. Im Frühjahr 1986 nahm ein an einer Wiederbelebung des Weinbaus interessierter Eigen-

tümer eine Rodung vor. Damit wollte er sein Interesse bekunden, obwohl ihm wegen des EG-Anbaustopps eine Wiederbepflanzung nicht möglich war (und ist). Nach wie vor sind weite Teile dieses oberen Hanges flächig von jungem Schwarzdorn eingenommen, der - erfolgen keine umfangreichen Pflegemaßnahmen - in wenigen Jahren hochwachsen und die gesamte Bodenvegetation unterdrücken wird. Dazuhin ist deutlich erkennbar, daß die Schlehe hier bessere Bedingungen vorfindet als an der trockenen Kuppe (s.o.), weshalb mit Bestimmtheit vorausgesagt werden kann, daß hiervon eine große Verwachsungsgefahr für den gesamten oberen Hangbereich ausgeht.

Pflegemaßnahmen auf diesen Flächen werden unweigerlich zu einem unlösbaren Konflikt führen: Durch anfangs regelmäßige, später unregelmäßige Mahd (einschließlich Abräumen des Materials) kann zwar sowohl die Fiederzwencke unterdrückt als auch der Schlehenaufwuchs verhindert werden. Allerdings muß diese Mahd im Hochsommer, Ende Juni bis Anfang August erfolgen - zu einer Zeit, da die Kleintier-, vor allem die Insektenwelt, unausweichlich (wie bei jeder Wiesennutzung) Schaden nehmen muß. Ein Pflegekonzept muß versuchen, die Beeinträchtigungen auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

An Stellen, an denen sich bereits Vertreter der Saumgesellschaften eingestellt haben, scheint das Stadium der Halbtrockenrasen bereits überschritten. Damit wird der Sukzessionscharakter dieser Flächen deutlich. Eine bunte Vielfalt der verschiedensten Blütenpflanzen ist die Folge. Insgesamt wurden rund 100 verschiedene Pflanzenarten in den als Halbtrockenrasen (im weiteren Sinne) anzusprechenden Flächen vorgefunden. Diese Vielfalt hat besondere Bedeutung für die Insektenwelt, da von Beginn der Vegetationsperiode bis zum späten Herbst stets ein reichhaltiges Blütenangebot zur Verfügung steht.

### 5.5 Bewirtschaftete und nicht mehr bewirtschaftete Glatthaferwiesen

Die Wirtschaftswiesen, zur Zeit nahezu samt und sonders nicht gedüngt und nur im Spätsommer einmal gemäht (meist ohne Abtransport des Mähgutes) zeigen eindeutigen Einschlag zum Übergang in die oben beschriebenen Halbtrockenrasenvarianten. Ein hoher Anteil an Salbei (*Salvia pratensis*) zeichnet mehrere Flurstücke aus und weist deutlich auf die zur schnellen Austrocknung neigenden Untergrundverhältnisse hin. Übergänge zur Verbuschung sind unverkennbar, vor allem dort, wo die Eigentümer mit schwachem Mähwerk arbeiten und aufkommende Gehölze aussparen. Daraus ergeben sich Zwischenstadien der Sukzession mit wenigen, über die Fläche verteilten Sträuchern. Gelegentlich haben sich schon kleinere Gebüschinseln oder Heckenränder auf Böschungen gebildet.



Abb. 12: Verfallende Trockenmauer inmitten einer nicht mehr genutzten Glatthaferwiese; von den Rändern her Ruderaleinflüsse. Foto R.WOLF (Sept. 1989).

Artenreich ist diese Wiesenflora auf Grund der extensiven Pflege. An auffallenden Pflanzenarten seien genannt der Echte Steinklee (*Melilotus officinalis*), der Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), das Taubenkropf-Leinkraut (*Silene vulgare*) und die Rapunzel-Glockenblume (*Campanula rapunculus*). In einer der Flächen ist ein sehr reichliches Vorkommen der Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*) zu finden. Insgesamt gesehen herrschen jedoch Grünlandarten vor; Begleiter der Kalkmagerrasen sind ebenfalls vorhanden.

### 5.6 Ruderalvegetation

In bescheidenem Ausmaß finden sich Flächen, auf denen sich typische, in der Regel besonders reichhaltige Ruderalflora angesiedelt hat. Anzuführen sind das Bitterkraut (*Picris hieracioides*), der Wirbeldost (*Clinopodium vulgare*), die Wilde Karde (*Dipsacus sylvestris*), die Weiße Lichtnelke (*Silene alba*) und der Natternkopf (*Echium vulgare*). Gottseidank hat die Goldrute (*Solidago canadensis*) den Weg von den Gebieten, wo sie flächig alle anderen Blütenpflanzen unterdrückt und sich kaum ausrotten läßt, noch nicht in die idyllische Insel des Füllmenbacher Hofes gefunden.

### 5.7 Schwarzdorn-, Weißdorn-, Hartriegel- und Liguster- Gebüsch

Diese Gebüsche, die vor allem die Bergnase einnehmen und entlang des nordwestlichen Waldsaums vorkommen, setzen sich hauptsächlich aus Schlehe (*Prunus spinosa*), Liguster (*Ligustrum vulgare*) und Hartriegel (*Cornus sanguinea*) zusammen, eingestreut finden sich Hundsrose (*Rosa canina* ssp.), Weißdorn (*Crataegus monogyna* et *laevigata*) und Vertreter der nachfolgenden Sukzessionsstadien wie Stieleiche (*Quercus robur*)

und Hainbuche (*Carpinus betulus*). Vor allem die lockeren Partien dieser Gebüsche sind floristisch sehr wertvoll. Hier findet sich eine große Blütenpracht, vor allem im Hochsommer und im Frühherbst, wenn der Wilde Dost (*Origanum vulgare*), die Dürrwurz (*Inula conyza*), der Färberginster (*Genista tinctoria*) und die Kalkaster (*Aster amellus*) in großer Zahl blühen. Aber auch im Frühjahr fallen die Gebüsche durch die weithin sichtbare Schlehenblüte auf, während einige Wochen später der Weißdorn mit Blüten überschüttet ist.



Abb. 13: Blick von Norden auf den Bergsporn und die ausgedehnte Gebüschzone, aus der einzelne Eichen und Hainbuchen herauswachsen. Während durch laufende Mahd die Wiesen im Vordergrund bislang gehölzfrei gehalten werden konnten, nimmt der Schwarzdorn langsam aber sicher selbst die äußerst flachgründigen Böden des Sporn jenseits des Gehölzriegels ein. Foto R.WOLF (Juli 1988).

In einzelnen Gebüschzonen, vor allem in den Randlagen zum Wald, kommt neben anderen Orchideenarten das Helmknabenkraut (*Orchis militaris*)

und das Purpurknabenkraut (*Orchis purpurea*) in manchen Jahren in reichen Beständen vor. Nur an einer Stelle findet sich die Osterluzel (*Aristolochia clematis*). Als Besonderheit der Pflanzenwelt, die allerdings dem Auge nicht viel bietet und dennoch die Bedeutung des Hofberges für die Flora vielleicht mehr unterstreicht als alle Orchideenarten zusammen, ist an einer Stelle der Knorpellattich (*Chondrilla juncea*) zu nennen.



**Abb. 14:** Der Hauptweg im oberen Teil. Rechts hinter einem Heckenrosen- und Grasstreifen Weinberge, links eine breite Hecke, in der Heckenrose und Feldahorn dominieren. Nicht ganz so nahtlos, wie es auf dem Bild scheint, geht die Hecke in den Wald über: Dazwischen, im Bild nicht sichtbar, liegen noch Grundstücke, die seit langem brachgefallen sind und von einem Mosaik aus dichten Gehölzen und blütenreichen Lichtungen eingenommen werden. Foto R.WOLF (Juli 1988).

## 5.8 Waldsäume

Auf drei Seiten wird der Hofberg von einem Eichen-Hainbuchen-Wald gesäumt, der vom Hochwald über den auf den o.g. früheren Mergelgruben stockenden Traufwald in die offenen Halbtrockenrasenbereiche übergeht. Im westseitigen Trauf des Hangwaldes sowie im nördlichen Teil des bergseitigen Waldes weist das reichliche Vorkommen der Elsbeere (*Sorbus torminalis*) auf die starke Trockenheit hin. Gegen Südosten zu übernimmt im Waldsaum die Buche (*Fagus sylvatica*) die Herrschaft.

Die Waldsäume zeigen eine reiche Flora. Es ist dies der "LINCK'sche Steppenheidesaum", auf den sich an genutzten Weinberghängen, wo die Säume nicht durch Asphaltwege, Dungablagerungen usw. gestört bzw. vernichtet sind, die Charakterarten der trockenheißen Keuperhänge zurückziehen. Von diesem Saum aus, der am Hofberg auch zu Zeiten der Weinbergnutzung verhältnismäßig breit und ungestört war, ist nach dem Brachfallen großer Teile des Hanges die Besiedlung der Wiesen, Halbtrockenrasen und Gebüschzonen mit den oben genannten Pflanzenarten ausgegangen. Es soll hier nicht die ganze Palette der bereits aufgeführten, für Gebüsch- und Waldsäume typischen Pflanzen wiederholt werden. Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*), Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*) und Kriechende Hauhechel (*Ononis repens*) sollen als besonders auffallende Vertreter des Saums am Hofberg genügen.

## 5.9 Folgerungen

Die Schilderung der Reichhaltigkeit der Flora des Füllmenbacher Hofbergs darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei diesem Hang nicht um ein schon immer so aussehendes Gebiet, sondern um eine bunte



Mischung von Kulturland (Weinberge und extensiv genutzte Wiesen) und jungem sowie älterem Brachland handelt. Wie in den Schriften von LINCK ausgiebig beschrieben, ist diese Pflanzenvielfalt hauptsächlich durch Weinbergnutzung (alter Prägung), durch Randsäume, Böschungen, Mauern usw. bedingt. Konnte sich im Verlauf vieler Jahrzehnte in der "Steppenheide" "auf dem schmalen Streifen zwischen Wald und Nutzland" (LINCK, *Bergaster und Alant*, s.S. 69) eine einigermaßen stabile Pflanzengemeinschaft entwickeln, so handelt es sich, wie oben ausführlich dargelegt, am Hofberg um keine stabilen Gesellschaften, vielmehr sind fließende Übergänge und Zwischenstadien in der Entwicklung von aufgegebenem Kulturland zum aufkommenden Wald typisch. Im Gegensatz zu den früher typischen Waldrandstreifen, die zwar kleinflächig immer mal wieder verändert wurden (Mergelgruben, Zurückdrängen überhängender Bäume usw.), im großen und ganzen aber doch in ähnlichem Zustand verblieben, sind bei der Größe des Brachlandes am Hofberg stete Veränderungen (natürliche Sukzession, Pflegehebe etc.) des Zustandes und damit auch der Pflanzenwelt unausweichlich.

Bei einer Ausweitung des Weinbaus bzw. einer Neubestockung früherer Weinberge könnte die Vielfalt der Pflanzenwelt trotz der Kleingliedrigkeit und Biotopvielfalt des Hofberges nicht erhalten werden, vielmehr müßten starke Verluste in Kauf genommen werden. Würden Weinberge im oberen Hangabschnitt in die Waldrandzone und in die Bereiche mit Halbtrockenrasen eingreifen, wären die Mähwiesen und die Obstbaumwiesen im unteren Teil des Hanges sowie der der Sonne besonders ausgesetzte, zwar verbuschende, dennoch besonders artenreiche Steilhang unterhalb des Bergsporns nach wie vor von großer Bedeutung für die Pflanzenwelt. Erst beide Elemente zusammen machen allerdings die derzeitige Biotopvielfalt und den besonderen Wert des Hofberges für die heimische Flora aus.



**Abb. 15:** Die Teleaufnahme vom jenseitigen Waldrand zeigt nochmals das charakteristische Ineinandergreifen von Weinbergen sowie jungem und älterem Brachland am Hofberg. "Konservieren" läßt sich dieser Zustand nicht; die Verwachsung wird unweigerlich fortschreiten, wenn nicht durch laufende Pflege die offenen Flächen gesichert werden. Die derzeitige Vegetation (und Fauna) allerdings wird sich dennoch ändern - eine künstlich gepflegte Landschaft bietet nicht dieselben Voraussetzungen wie Brachland! Foto R.WOLF (Januar 1990).

Fraglich ist, ob das augenblickliche Pflanzenspektrum durch mechanische Pflegemaßnahmen - angenommen, diese würden ermöglicht - erhalten und gesichert werden kann. Vielmehr ist zu erwarten, daß sich die Pflanzengesellschaften auf diese neue Art der Nutzung einstellen und ändern würden. Daß bei entsprechend behutsamem, differenzierendem Vorgehen durch landschaftspflegerische Maßnahmen eine höchst interessante und artenreiche Pflanzenwelt bestehen bleibt (bzw. sich weiterentwickelt), ist an anderen Beispielen (z.B. Naturschutzgebiete "Mettenberg" und

"Schützingen Spiegel") nachzuweisen. - Die Auswirkungen der Nutzung, der natürlichen Sukzession und der mechanischen Pflege werden bei Gedanken über das weitere Schicksal des Füllmenbacher Hofberges (siehe Abschnitt 7) zu bedenken sein!



**Abb. 16:** Der Hauptweg am Füllmenbacher Hofberg ist im oberen Teil bergseits von einer mächtigen Hecke gesäumt, die - wenn auch vielleicht etwas niedriger als heute - sicher auch zu jener Zeit dort stockte, als noch Weinberge angrenzten. Blick hinüber zum (auf der "Rückseite") bewaldeten Mettenberg. Foto R.WOLF (Sept. 1989).

## 6. Fauna des Hofbergs

So bunt wie das Mosaik der Pflanzengesellschaften, so vielfältig ist die Palette der am Hofberg vorgefundenen Tierarten. Bekanntlich ist es weitaus schwieriger, einen Überblick über die faunistische Bedeutung eines Gebietes zu bekommen, als die Pflanzenwelt zu dokumentieren. Ist die Vogelwelt - bei eingehender Beobachtung - noch einigermaßen vollständig zu erfassen, so bedarf die Untersuchung anderer Tiergruppen meist der Beurteilung einer ganzen Reihe von Spezialisten. So auch am Füllmenbacher Hofberg: Während für die Vogelwelt gesicherte Angaben bestehen (vor allem EVERS und STANKEWITZ, 1987), ist trotz umfangreicher Erhebungen des "Entomologen-Clubs Pforzheim", insbesondere von M. WALLNER in den Jahren 1987 bis 1989, die Welt der Schmetterlinge nicht vollständig zu erheben gewesen (WALLNER, 1987, 1989); die vorliegenden Ergebnisse allerdings lassen ohne weiteres eine Beurteilung des Gebietes im Vergleich zu anderen Flächen zu. Zur Heuschrecken-, Spinnen und Stechimmenfauna liegen kleinere Untersuchungen und Beurteilungen von R. TREIBER (1988), A. WOLF (1988) und H.J. GREILER (1988) vor. Es soll im folgenden der Versuch unternommen werden, die Bedeutung des Hofberges für die Tierwelt anhand der vorliegenden Untersuchungen zu skizzieren; detaillierte Artenlisten sind in den der BNL Karlsruhe vorliegenden Unterlagen einzusehen.

### 6.1 Vögel

Insgesamt wurden 54 verschiedene Vogelarten nachgewiesen; 23 davon sind Brutvögel. Der Hofberg ist ein äußerst attraktiver Lebensraum für Vögel, da eine Vielzahl unterschiedlicher Biotopstrukturen besteht, so daß die von den einzelnen Arten an den jeweiligen Lebensraum gestellten Bedingungen erfüllt werden.

Acht Greifvogelarten halten sich als Nahrungs- und Wintergäste am Hofberg auf, darunter in Baden-Württemberg bedrohte Arten wie die Kornweihe (*Circus cyaneus*) oder der Rotmilan (*Milvus milvus*), die immer wieder auf Nahrungssuche zu sehen sind. Ebenso suchen Buntspecht (*Dendrocopus major*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und Grün- sowie Grauspecht (*Picus viridis et canus*) ihre Nahrung am Hofberg; sie sind auf das Nebeneinander von Wald, offenen Halbtrockenrasenflächen, Obstwiesen und Gebüsch anwesend.



**Abb. 17:** Der Wendehals ist ein typischer Bewohner alter Obstbaumgrundstücke. Finden sich in der Nähe Brachlandgebiete, sind die Bedingungen für diese selten gewordene Vogelart geradezu ideal. Foto L.NEUHOLD.

Als regelmäßiger Brutvogel kann der Wendehals (*Inyx torquilla*) beobachtet werden - vermutlich das letzte regelmäßige Brutpaar im westlichen Stromberg und Raum Maulbronn! Als Höhlenbrüter ist er am Hofberg auf alte Obstbäume und Mauerspalten angewiesen; das Mosaik der extensiv genutzten, von "Ameisenburgen" durchsetzten Wiesen und Ödländereien auf größerer Fläche ist zudem eine Voraussetzung für sein Vorkommen.

Vier für Heide- und Halbtrockenrasenbiotope charakteristische Grasmückenarten kommen als Brutvögel vor. Mönchs-, Dorn-, Klapper- und Gartengrasmücke (*Sylvia atricapilla, communis, curruca et boria*) finden ideale Lebensräume. Der kleinräumige Wechsel zwischen offenen Grasfluren und Hecken unterschiedlichster Höhe, Dichte und Strauchartenzusammensetzung, breiten, ungenutzten Säumen, und die randlich noch vorhandenen Obstbaumbestände bieten allen vier Arten die jeweils notwendigen, allerdings für jede Art verschiedenen Biotopvoraussetzungen für Nahrungssuche, Nistplatz und Jungenaufzucht. Als Nahrung dienen die reichen Insektenvorkommen und die Früchte der verschiedenen Straucharten. Die Palette der Nistplätze reicht von Grasflächen über bodennahe Kleinhecken bis zu Nistmöglichkeiten in Obstbäumen und am Waldrand.

Eine Besonderheit des Hofberges sind die Vorkommen des Neuntöters (*Lanius collurio*; 1987/88: 2 Brutpaare; 1989: 3 Brutpaare) als Brutvogel und des Raubwürgers (*Lanius excubitor*) als regelmäßigem Wintergast (November bis März). Der Raubwürger nutzt vor allem die alten Obstbäume als Ansitzwarte. Nach EVERS (mdl.) hat diese akut vom Aussterben bedrohte Art am Hofberg einen der letzten Überwinterungsplätze in der weiten Umgebung und wurde in den letzten Jahren regelmäßig gesehen.

Insgesamt wurden 10 bedrohte Vogelarten, die in der "Roten Liste" der BRD (BLAB, 1981) vermerkt sind, unmittelbar am Hofberg nachgewiesen. Wendehals, Neuntöter und Grauammer (*Emberiza calandra*) kommen als Brutvögel, Raubwürger und sechs weitere Arten der "Roten Liste" als Nahrungsgäste und Durchzügler vor. Über den "Raritäten" sollen allerdings die anderen heimischen Vogelarten nicht vergessen werden, für die am Hofberg die Lebensbedingungen geradezu ideal sind: Genannt seien Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*), Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*), Baumpieper (*Anthus trivialis*), Goldammer (*Emberiza citrinella*), Stieglitz (*Carduelis carduelis*), Girlitz (*Serinus serinus*), Zaunkönig (*Troglodytes troglodytes*) und Heckenbraunelle (*Frunella modularis*), die regelmäßig am Hofberg vorkommen und leider nicht mehr zu den Selbstverständlichkeiten der heimischen Vogelwelt gehören.

## 6.2 Schmetterlinge

Auch für Schmetterlinge ist der Hofberg offenkundig ein äußerst attraktiver Lebensraum. WALLNER (1987, 1989) hat im Lauf mehrjähriger Beobachtungen insgesamt 316 verschiedene Schmetterlingsarten am Hofberg feststellen können, darunter 13 Arten der "Roten Liste" Baden-Württemberg (EBERT, 1978). Die Sukzessionsflächen am Hofberg dienen den Schmetterlingen je nach artspezifischen Ansprüchen als Nahrungsbiotop für Falter und/oder Raupen oder auch als Eiablageplatz. Die Vielfalt der Lebensräume am Hofberg mit Waldrändern, Hecken, Kräutersäumen, Wiesen und Trockenrasen der verschiedensten Ausprägung bietet den unterschiedlichsten Arten optimale Lebensbedingungen.

Aus den umfangreichen Untersuchungsergebnissen soll die folgende Auswahl beobachteter seltener und charakteristischer Arten den Wert des Gebietes für die Schmetterlingswelt dokumentieren:

Segelfalter (*Iphiclides podalirius* L.). Die Raupe dieser Art lebt an kleinen verkrüppelten Schlehenbüschen, wie sie am Hofberg vor allem in den trockeneren Lagen, insbesondere im Bereich des Bergsporns und der Böschungskanten, noch reichlich vorhanden sind. Die landesweit stark gefährdete Art dürfte im Enzkreis kurz vor dem Aussterben sein; nur noch wenige Einzelexemplare wurden in den letzten Jahren beobachtet. Für den Balz-, Paarungs- und Nahrungsflug benötigt die Art größere Trockenrasen und bevorzugt erfahrungsgemäß Bergkuppen und -vorsprünge. Diese Verhältnisse sind am Hofberg in idealer Weise vorhanden.

Schwabenschwanz (*Papilio machaon* L.). Diese gefährdete Art konnte am Hofberg regelmäßig gesehen werden. Die Raupe dieses schönen Tagfalters lebt an Doldengewächsen in Halbtrockenrasen und kommt im Enzkreis nur an wenigen Stellen mit größeren Halbtrockenrasen vor. Auch der Schwabenschwanz bevorzugt Bergkuppen (vermutlich aus thermischen Gründen) als "Spielwiese" und findet daher an der Kuppe des Hofberges ideale Voraussetzungen.

Braunauge, Rispenfalter (*Pararge maera* L.). Nur noch am Waldsaum des Mettenbergs bei Diefenbach (Naturschutzgebiet) und am Hofberg ist dieser Schmetterling im Enzkreis anzutreffen, dazuhin nur in wenigen Exemplaren und nicht in jedem Jahr. Gräser bilden die Futterpflanzen dieses Schmetterlings. 1933 wurde im Naturschutzgebiet Büchelberg (Neuhausen) das letzte Exemplar gesehen, 1979 ein Exemplar am Mettenberg. Es ist zu hoffen, daß seit dem Fund am Hofberg (1987) die Tierart dort auch weiterhin lebt und leben kann.

Großer Schillerfalter (*Apatura iris* L.). Gefährdet nach Roter Liste BadenWürttemberg. An Waldrändern des Hofberges und an Waldwegen im Waldsaum wurde dieser herrliche Schmetterling schon gesehen. Die Raupe lebt an Salweide (nicht am Hofberg). Im Enzkreis überall sehr selten



geworden; die Ursache für den Rückgang ist nicht bekannt, da die Saugpflanze, die Salweide, eigentlich nicht gerade selten ist.

Großer Eisvogel (*Limenitis populi* L.). Dieser unser größter und wohl auch seltenster Tagfalter wurde einmal am Waldrand oben am Hofberg gesehen. Der gute Flieger findet am Hofberg in den vielgestaltigen Biotopen Nahrungsmöglichkeiten, die ihm die Umgebung (auch die Wiesen unterhalb des Hofberges) nicht bieten kann. Die an Espe und Pappel lebende und stark gefährdete Art bedarf des besonderen Schutzes.

Kleiner Schlehenzipfelfalter (*Nordmannia acaciae* FAB.). Auf Schlehen, besonders verkrüppelten Büschen, ist die Raupe dieses potentiell gefährdeten Schmetterlings angewiesen. Diese Art kommt nur an wenigen anderen Stellen des Enzkreises sehr selten vor und ist auf warme, trockene Abhänge mit Schlehengebüsch angewiesen.

Silbergrüner Bläuling (*Laycaena coridon* PODA). Diese sehr schöne Bläulingsart bevölkert noch häufig den Hofberg. Die Raupe dieses Schmetterlings lebt an Kronwicke und anderen Kleearten, jedoch nur an heißen Hängen mit Kalktrockenrasen wie am Hofberg.

Oberrheintal-Widderchen (*Zygaena transalpine astragali* BORKH.). Die potentiell gefährdete Art wurde mehrfach am Hofberg gesehen. Hufeisenklee u.a. sind die Futterpflanzen dieses sehr schönen Blutströpfchens, das nur an trockenwarmen Trockenrasenhängen vorkommt.

Weißliches Laubgrauspinnerchen (*Roeselia albula* SCHIFF.). Der im Enzkreis sehr lokal und sehr selten vorkommende kleine Schmetterling wurde mehrmals beobachtet. Himbeere, Brombeere und Heidelbeere sind die bekannten Futterpflanzen der Raupe. Am Hofberg kommt sie auf kleinen Flächen, an denen neben offenen Halbtrockenrasen Brombeeren

wachsen, vor.

Schönbär (*Callimorpha dominula* L.). Gefährdet nach Roter Liste Baden-Württemberg. An vielen Pflanzen, unter anderem auch an Brennessel, kommt die Raupe vor. Mehrfach am Rand des Hofberges beobachtet. Die Bedingungen des Lebensraums sind nicht genau bekannt.

Spanische Fahne, Russischer Bär (*Panaxia quadripunctaria* PD.). Gefährdet nach Roter Liste Baden-Württemberg. Die Raupe frisst Taubnesseln, Brennesseln, Weidenröschen u.a. Nach der Überwinterung als Raupe nimmt diese gerne Brombeere und Himbeere an. Der herrliche Schmetterling wurde in mehreren Exemplaren beobachtet; auch bei dieser Art sind die Voraussetzungen für das Vorkommen nicht genau bekannt.

Nagelfleck (*Agria tau* L.). Von dieser gefährdeten Art wurden einige Männchen aufgenommen - eine selten gewordene Augenweide für Naturfreunde! Das Männchen fliegt auch bei Tag im Sonnenschein, das Weibchen dagegen ist nur nachtaktiv. Äußerst selten! Zu sehen am Waldsaum im Halbschatten und innerhalb des Waldes.

Pergamentspinner (*Hoplitis milhauseri* F.). Im Eichenwald ist dieser Schmetterling zuhause. Ein Falter konnte innerhalb des Waldsaums beobachtet werden; die Nahrung nimmt dieser Schmetterling jedoch auf den Halbtrockenrasen auf. In Deutschland seltene Art.

Weißer Zahnspinner (*Leucodonta bicoloria* SCHIFF.). Der im Enzkreis seltene Nachtfalter wurde am Waldsaum in einem Exemplar beobachtet. Birke, selten auch Eiche, sind die Futterpflanzen dieses sehr schönen Tieres. Von was die Tiere am Hofberg leben, ist nicht bekannt.

Buchenglattrandspinner (*Ochrostigma melagona* BKH.). Diese im Enzkreis

nur an eng begrenzten Stellen vorkommende, in Deutschland sehr seltene Art wurde ebenfalls am Hofberg beobachtet. Buche und Eiche sind die Futterpflanzen dieses Spinners. Die Raupe ist am Gebüsch des Waldrandes zu finden; der Schmetterling bevorzugt die offeneren Flächen.

Moosgrüner Wollbeinspinner (*Polyplocha ridens* F.). Potentiell gefährdet nach Roter Liste Baden-Württemberg. Der im Enzkreis nur sehr lokal vorkommende Nachtfalter ist in Deutschland sehr selten; die Lebensraumbedingungen dieser Art sind nicht genau bekannt. Im Enzkreis sind Funde nur von Gebieten bei Dürrn (1956), bei Illingen (1975) und vom Hofberg (1988) bekannt.

Ledergelbrandige Erdeule (*Euxoa obelisca* D. & SCH.). Potentiell gefährdet. Selten bis vereinzelt lebt diese Eule an warmen Hängen auf sandigem oder mergeligem Boden. Wurzeln verschiedener Pflanzen bilden die Nahrung der Raupe. Am Hofberg wurden einige Tiere gefunden; die nächsten Vorkommen sind im Naturschutzgebiet Mettenberg, am Kammertenberg (Mühlhausen/Enz) und im Naturschutzgebiet Büchelberg (Neuhausen).

Hellbraune Bandeule (*Triphaena interjecta* HBN.). Die an kleinflächige Lebensräume gebundene, sehr seltene Art kommt in geringer Zahl im Beobachtungsgebiet vor. Niedere Pflanzen, Traubenkirsche und Heckenkirsche sind die bekanntesten Futterpflanzen. Am Hofberg stimmen offenbar die Voraussetzungen für diese Art hinsichtlich Kleinklima, Boden, Sonnenstrahlung und Pflanzenwelt.

Steppenheiden-Hauhechelspanner (*Aplasta ononaria* FUESSL.). Auch von dieser gefährdeten Art konnte ein Exemplar am Hofberg festgestellt werden. Die Raupe lebt an Hauhechel, kommt aber beileibe nicht überall vor, wo es Hauhechel gibt. Welche Voraussetzungen sonst noch vorliegen müssen und was den Hofberg für die Art auszeichnet, ist nicht bekannt.

Weißer Blockhalden-Kleinspanner (*Scopula subpunctaria* H. & SCH.). Auch dieser kleine Spanner ist gefährdet nach der Roten Liste Baden-Württemberg. Die Art wurde bis jetzt im Enzkreis in drei Exemplaren bei Birkenfeld beobachtet; der dortige Lebensraum ist jedoch durch eine Deponie zerstört. Ein in Deutschland sehr seltener Schmetterling. Ein Exemplar wurde am Hofberg festgestellt; über die Art ist aber noch zu wenig bekannt, als daß man die Standortbedingungen angeben könnte.

Purpurstreifiger Kleinspanner (*Sterrha muricata* HUFN.). Wegen der Schönheit dieses kleinen Tieres sei diese auch am Hofberg auf engbegrenzten Flächen entlang des Waldrandes vorkommende Art aufgeführt. Im Enzkreis und Umgebung nur einzeln und nicht oft zu beobachten.

Schwarzbinden-Rosenblattspanner (*Anticlea derivata* D. & SCH.). Gefährdet nach Roter Liste Baden-Württemberg und selten. Die Raupe lebt an Heckenrosen (*Rosa canina* ssp.) an trockenheißen Hängen. Wiewohl es Heckenrosenbestände an heißen Hängen im Enzkreis nicht selten gibt, kommt die Art nur an einigen wenigen Stellen vor.

Wildrosen-Blattspanner (*Anticlea badiata* D. & SCH.). Auch diese an Rosen lebende Spannerart ist gefährdet. Einige Exemplare wurden nachts gefunden. Der Falter bevorzugt lichte Gebüsche und kommt nur an Trockenhängen vor.

Bräunlichgrauer Breitflügelspanner (*Theria rupicaprararia* SCH.). Auch diesen seltenen Schmetterling - im Enzkreis sonst nur noch am Kamertenberg bei Mühlhausen/Enz zu finden - gibt es am Hofberg. Die Raupe lebt an Schlehe. In den 100 Jahren Beobachtungszeit des Entomologen-Clubs Pforzheim konnte die Art im Enzkreis nur an diesen zwei Stellen gefunden werden; die genauen Lebensraumverhältnisse sind nicht bekannt.

68 der 316 festgestellten Schmetterlingsarten gelten nach den Artenschutzbestimmungen als "besonders geschützt". Dies ist ein gegenüber anderen Trockenhängen des Enzkreises weit über dem Durchschnitt liegender Bestand an Schmetterlingen. Bei noch eingehenderer Beobachtung wären mit Sicherheit noch weitere Arten hinzuzufügen. Der Füllmenbacher Hofberg hebt sich hinsichtlich seiner Schmetterlingswelt deutlich über andere Keuperhänge am Stromberg (und darüber hinaus) und über andere Trockenrasengebiete im Bereich des Muschelkalks heraus. WALLNER (mdl.) bezeichnet den Hofberg nach 40 Jahren intensiver Erforschung der Schmetterlingswelt im Großraum Pforzheim als bedeutendsten, artenreichsten Berg! Mit ein wesentlicher Grund hierfür dürfte die Abgeschiedenheit der Rodungsinsel sein, insbesondere die Tatsache, daß nachts keine "Lichtfallen" (Straßenlampen, Scheinwerfer, Sportplatzbeleuchtungen etc.) auf die Tierwelt einwirken, wie das andernorts heute leider nahezu überall der Fall ist.

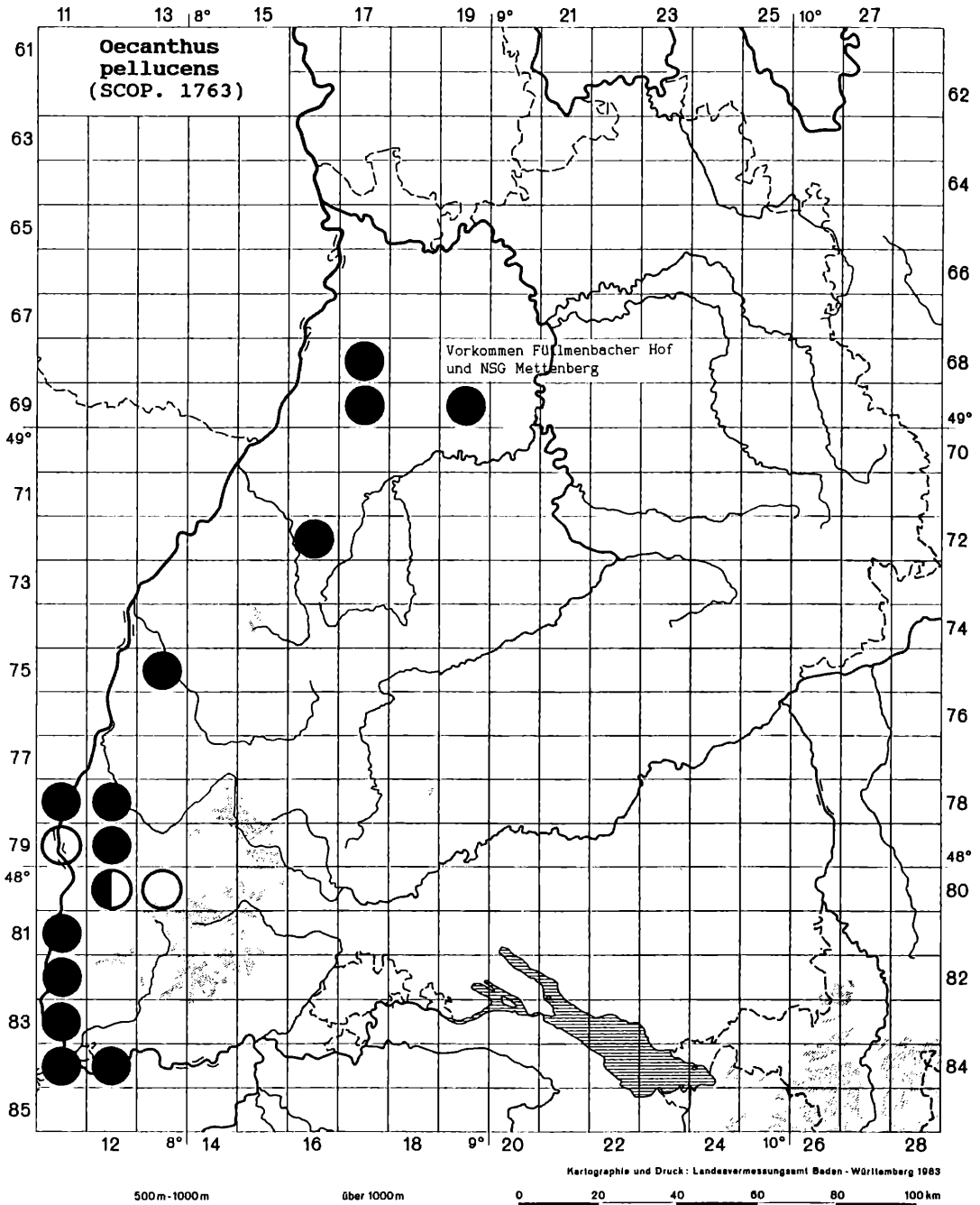
Der Hofberg ist für den Fortbestand der Vielfalt an Schmetterlingsarten weitgehend in seinen jetzigen Biotopstrukturen und in seiner Vielgestaltigkeit zu belassen. Die Raupen der 316 festgestellten Schmetterlingsarten leben an den unterschiedlichsten Pflanzenarten und finden die verschiedensten - nur zum Teil bekannten und erforschten - Lebensbedingungen vor. Sobald die Pflanzengesellschaften verändert werden, wird eine ganze Reihe von Arten verschwinden. Die Wechselbeziehungen dürften dabei derart kompliziert sein, daß auch kleinere Eingriffe in Teilbereiche größere Auswirkungen auf das Artengefüge der Schmetterlingswelt haben dürften.

Die eingehenden Untersuchungen der Schmetterlinge haben ergeben, daß Arten, die trockenheiße Hänge mit Trockenrasen lieben, in einer Zahl vorkommen, die anderswo nicht erreicht wird. Ohne die näheren Zusammenhänge und die besonderen Verhältnisse an Hofberg zu kennen und be-

nennen zu können, ist festzustellen, daß die Lebensbedingungen (zumindest derzeit) optimal sind. Sowohl hinsichtlich der Biotopstrukturen als auch bezüglich der Größe der Teilräume für die Raupen- und Puppenstadien, die Paarungs-, Balz- und Nahrungsflüge der Schmetterlinge usw. besitzt der Hofberg offensichtlich Optimalbedingungen.

### 6.3 Heuschrecken

In einer Bestandsaufnahme (TREIBER, 1988) konnten 11 Heuschreckenarten am Hofberg gefunden werden, darunter drei, die in der Roten Liste Baden-Württemberg (DETZEL, 1988) aufgenommen sind. Das vorgefundene Artenspektrum ist charakteristisch für reich strukturierte, stellenweise von Gebüsch durchsetzte Halbtrockenrasen. Herausragend ist der Fund des stark gefährdeten Weinhähnchens (*Oecanthus pellucens*), das in Baden-Württemberg äußerst selten ist und ausschließlich in den Weinbaugebieten Südbadens (Kaiserstuhl, Markgräflerland) sowie in einigen "Wärmeinseln" auf der Ostseite des Rheintals auf verbuschten, langgrasigen Halbtrockenrasen und an stark durchsonnten Waldsäumen vorkommt (siehe Abb. 33). Der Füllmenbacher Hofberg ist - nachdem das nordöstlichste Vorkommen am "Hohen Spielberg" bei Sachsenheim-Spielberg um 1985 in einer Rebflurbereinigung untergegangen ist - derzeit (zusammen mit dem Naturschutzgebiet "Mettenberg") das äußerste Vorkommen im Verbreitungsgebiet des Tieres (vgl. Abb. 17). Rebflurbereinigungen und neuartige Bewirtschaftungsmethoden haben diese Art stark gefährdet. Eine Neu- oder Wiederbesiedlung von Lebensräumen ist der Tierart sehr erschwert durch die Flugunfähigkeit; die Ausbreitung auf die ihm zusagenden Biotope dauerte Jahrhunderte! Am Hofberg konnte das Weinhähnchen in einer überraschend großen Population gefunden werden. Der Schwerpunkt liegt - soweit nach dem Gesang der Tiere zu urteilen ist - an dem vorwiegend mit Schlehe verbuschten, südexponierten Steil-



**Abb. 18:** Verbreitung des Weinhähnchens (*Oecanthus pellucens*) in Baden-Württemberg. Schwarze Punkte: Kartenblätter, in der das Tier in den letzten Jahren nachgewiesen oder bestätigt werden konnte. Verändert nach DETZEL (pers. Mitteilung; die Eintragung auf Blatt 6920 - Hoher Spielberg, Vorkommen um 1986 vernichtet - wurde gelöscht).

hang unterhalb des Bergsporns. Auch entlang des Waldrandes im Nordwesten konnten mehrere Exemplare gesehen und gehört werden.

Die Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera flacata*), eine Langfühlerheuschrecke, die leider nicht mehr als "gemein" (= überall vorkommend) bezeichnet werden kann, die vielmehr auf der Roten Liste der BRD als "stark gefährdet" eingestuft ist, wurde am Hofberg in hohen Wiesen mit Land-Reitgras (*Calamagrostis epigejos*) gefunden, kommt aber wohl am ganzen Hang vor. Sie bevorzugt in Baden-Württemberg Weinbergslagen und trockenheies Kleinklima.

Der Verkannte Grashüpfer (*Chortippus mollis*), der kurzrasige, sehr warme Lebensräume einnimmt, konnte in einem Exemplar auf der Südseite des Bergsporns entlang des steilen Trampelpfades festgestellt werden.

#### 6.4 Spinnen

Die Spinnenarten spiegeln dasselbe Bild wie die Heuschrecken wider: Die meisten der bei einer Begehung (A. WOLF, 1988) festgestellten rund 20 Arten sind typische Bewohner der Hochstaudenfluren sonniger und sehr trockener Lebensräume. Die meisten Arten sind weit verbreitet und kommen in entsprechenden Biotopen häufig vor. Besonders hervorzuheben sind lediglich zwei Arten: *Cheiracathium punctorium* ist eine wärmeliebende Art, die in unseren Breitengraden auf extreme "Wärmeinseln" beschränkt ist. Die zu den Sackspinnen gehörende Art ist auf Hochstauden und Zwergsträucher angewiesen. *Titanoeca quadriguttata* ist eine ebenfalls wärmeliebende Spinnenart, die nahezu ausschließlich an sonnigen Kalktrockenhängen vorgefunden wird.



### 6.5 Stechimmen

Die stichprobenartigen Untersuchungen (GREILER, 1988) zeigen ebenfalls, daß neben Charakterarten, die an einem von Gebüschern durchsetzten brachgefallenen Weinberghang erwartet werden dürfen, einige Besonderheiten vorhandenen sind, die den Hofberg gegenüber (den wenigen noch verbliebenen) vergleichbaren Lebensräumen herausheben: Nur noch wenige Fundorte in Baden-Württemberg bescheinigt der Kenner der Art *Andrena tscheki* (MORAWITZ), die sich auf Kreuzblüter, insbesondere Wiesen-schaumkraut (*Cardamine pratensis*), spezialisiert hat und nur an extremen Trockenhängen vorkommt. Erwähnenswert ist auch die Art *Eucera tuberculata* (FABRICIUS), die ein Charaktertier offener, brachliegender Weinberge ist und als stark gefährdet gilt.

### 6.6 Säugetiere

Rehwild (*Capreolus capreolus*), Fuchs (*Vulpes vulpes*), Wildschwein (*Sus scrofa*) und Feldhase (*Lepus europaeus*) sind regelmäßig Gäste am Hofberg, auch die Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*), im Streitenbachtal des öfteren anwesend (vgl. HELLER, 1987), ist bereits beobachtet worden. Baumrarder (*Martes martes*) und Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*) sind häufige Nahrungsgäste, Feldmaus (*Microtus arvalis*) und Haselmaus (*Muscordinus avellanarius*) sind häufig zu beobachten (EVERS und STANKEWITZ, 1987).

### 6.7 Reptilien

Zauneidechse (*Lacerta agilis*) und Blindschleiche (*Anguis fragilis*) sind am Hofberg anzutreffen; das Vorkommen der Mauereidechse (*Lacerta mu-*

*ralis*) ist wahrscheinlich, bisher aber nicht eindeutig nachgewiesen (EVERS und STANKEWITZ, 1987). 1989 wurde an einer Trockenmauer unterhalb des Bergsporns eine Schlingnatter (*Coronella austriaca*) gesichtet (R. WOLF).

## 6.8 Amphibien

Hauptsächlich im Waldrandbereich wurden der Grasfrosch (*Rana temporaria*), der Laubfrosch (*Hylea arborea*), die Erdkröte (*Bufo bufo*), der Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) und die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) gefunden (EVERS und STANKEWITZ, 1987). Einige wenige, über mehrere Wochen des Jahres mit Wasser gefüllte Fahrspuren und mehrere wassergefüllte Gruben im Waldsaum genügen - bei den am Hofberg vorhandenen Biotopstrukturen - diesen Arten.

## 6.9 Folgerungen

Die aufgeführten Tierarten sind, wie eingangs dieses Abschnittes erwähnt, weder vollständig erhoben, noch umfassend dargestellt. Ganze Tiergruppen sind nicht untersucht. Dennoch ist eine Wertung des Hofberges möglich: Neben Tierarten, die für eine "stille Insel" inmitten ausgedehnter Wälder charakteristisch sind, finden sich Tierarten, die auf trockenheiße Keuperhänge, extensive Nutzungen und Ödland angewiesen sind. Fanden diese Tiere früher an zahlreichen Rebhängen des Strombergs in den Weinbergen (Böschungen, Mauern usw.), in dazwischenliegenden Brachgrundstücken und vor allem in der Zone zwischen Rebland und Wald selbst auf kleinsten Fleckchen ausreichenden Lebensraum, so wurden sie durch die Umstellung der Weinbergbewirtschaftung, durch asphaltierte Waldrandwege usw. andernorts weitgehend verdrängt. Vergleich-

che mit anderen Weinbergen, insbesondere an flurbereinigten und auf neue Bewirtschaftungsmethoden umgestellten Hängen (vgl. STRAUB und WALCH, 1989) belegen eindeutig die Verarmung intensiv bewirtschafteten Reblandes gegenüber vielfältig gegliederten Weinbergen mit Mauern, Böschungen, Saumzonen und Brachländereien. Hier am Hofberg hat eine ganze Reihe von Tierarten von den früheren Refugien (Waldränder, Hecken, Feldgehölz am Bergsporn) aus große Teile des Berges besiedeln können. Viele der genannten Tierarten sind also keine Glieder der Naturlandschaft (also des dort normalerweise stockenden Eichen-Hainbuchen-Waldes), sondern Vertreter der Tierwelt des Kulturlandes; nicht wenige von ihnen sind auf junges Brachland an heißen Hängen spezialisiert. Mit der andauernden Veränderung des Hanges, mit aufkommendem Gehölz, mit dem Übergang extensiv genutzter Wiesen in Halbtrockenrasen verschiedener Ausprägung usw., wird sich auch die Tierwelt verändern. Es wäre daher ein Irrglaube, die vorgefundene Vielfalt an Tieren könnte auf Dauer gesichert werden, wenn man - wie von verschiedener Seite gefordert wird - den Hofberg sich selbst überließe. Ziemlich rasch würde den auf offene, trockenheiße Flächen angewiesenen Tierarten der Lebensraum entwinden; sie würden durch Arten der Gehölze und Hecken und schließlich durch die des Waldes ersetzt. Daß die Ausdehnung des Weinbaus auf größerer Fläche - insbesondere in der heute üblichen Bewirtschaftungsweise - gravierende Auswirkungen auf die Tierwelt hätte, ist selbstverständlich.

Wie bei der Bewertung der Pflanzenwelt des Hofberges kommt man auch bei der Betrachtung der Tierwelt des Hofberges zum Schluß, daß

- wegen der zur Seltenheit gewordenen Biotopvielfalt der Hofberg hinsichtlich der Tierwelt eine absolute Spitzenstellung unter den südexponierten Stromberghängen (und vermutlich weit darüber hinaus) einnimmt,
- das derzeitige Gefüge zwischen Weinberg- und Grünlandnutzung, zwi-

- schen Halbtrockenrasen, Staudenfluren, Gebüschern und Waldrändern ideale Lebensbedingungen darstellt,
- eine Vielzahl gefundener Tierarten auf extensive Nutzungen, unterbrochen von Ödland verschiedener Ausprägung, angewiesen ist, und
  - alles getan werden sollte, diese besonders wertvolle und schützenswerte Biozönose durch Pflegemaßnahmen bzw. Aufrechterhaltung extensiver Nutzungen zu sichern.

#### **7. Wie soll es am Füllmenbacher Hofberg weitergehen ?**

Seit einigen Jahren wird erneut eine Rebflurbereinigung für den Füllmenbacher Hofberg diskutiert, wiewohl bereits vor 15 Jahren ähnliche Bestrebungen wegen unterschiedlicher Auffassungen der Eigentümer aufgegeben worden waren. Anlaß für die erneuten Vorstöße ist das Bestreben einiger Eigentümer, die Weinanbauflächen auszuweiten, was jedoch am Hofberg aufgrund von Regelungen der Europäischen Gemeinschaft ("Anbaustopp" <sup>7)</sup>) derzeit nicht bzw. nur auf sehr beschränkter Fläche möglich ist. Allerdings werden "auch in einer Rebflurbereinigung die tatsächlichen Anbauflächen nicht vergrößert. Der Anbaustopp wird lediglich nicht auf die einzelne Parzelle bezogen, angewendet. Daß in dem Sonderfall 'Füllmenbacher Hofberg', der nicht als Rebflurbereinigung bezeichnet werden kann, anders verfahren wird, stellt die Grundaussage nicht in Frage." (Mitteilung des Landesamtes für Flurbereinigung an die BNL Karlsruhe vom 8.2.1990).

Eine Rebflurbereinigung am Hofberg, bzw. wie auch immer ein Bodenordnungsverfahren hier bezeichnet werden wird, darf jedoch auf keinen Fall zu einem solchen Ergebnis führen, wie es an den rebflurbereinigten Bergen des Strombergs heute allgemein beklagt wird.



**Abb. 19 und 20:** Trockenmauern sind am Hofberg nicht gerade häufig. Leider sind an den wenigen vorhanden, die meist eine kunstvolle Hand der einstigen Erbauer verraten, zunehmend Schäden, verursacht meist durch "Lausbuben", festzustellen. Fotos R.WOLF (Juli 1988).



**Abb. 21:** Treppenaufgang zum Bergsporn. Der Weg leider zu perfekt mit Muschelkalkmaterial ausgebaut. Foto R.WOLF (Januar 1990).



**Abb. 22:** Erosion am Trampelpfad auf der Südseite des Bergsporns. Foto R.WOLF (Sept. 1989).

Auch Naturschützer wissen, daß viele der bewunderten Pflanzen- und Tiergemeinschaften nur durch die wirtschaftende Tätigkeit des Menschen ihren Platz in unserer Kulturlandschaft gefunden haben. Dies gilt für die Lebensgemeinschaften im Weinberg in besonderer Weise. Weinbau und Naturschutz werden von Naturschützern nicht als sich prinzipiell gegenseitig ausschließende Alternativen betrachtet. Vielmehr gilt es (endlich) die Frage zu beantworten, auf welche Weise sich beides unter Einsatz heutiger technischer Möglichkeiten und zeitgemäßer Bewirtschaftungserleichterungen in Einklang bringen läßt.

Die besondere Wertigkeit und Schutzwürdigkeit des Hofberges ist wohl unzweifelhaft. Nach den allgemein schlechten Erfahrungen mit "Inselbiotopen" inmitten intensiv bewirtschafteten Kulturlandes muß zur langfristigen Sicherung der Lebensräume charakteristischer Weinbergsfauna und -flora mehr getan werden, als daß randliche "ökologische Zellen" von einer Umgestaltung herkömmlicher Art verschont bleiben - dies insbesondere auch deshalb, weil sich bei der derzeit gängigen Weinberg-Bewirtschaftungsweise Einflüsse auf die Randstreifen nicht vermeiden lassen (Abdrift bei Hubschrauber- und Motorspritzung, Versiegelungen durch Wege, Erosionseintrag usw.) und das "Ausschußland" meist zu Dunglagerplätzen, zu Erholungsanlagen oder aber zu Wald wird, wenn sich seiner nicht die Naturschutzverwaltung oder aber die Naturschutzverbände annehmen.

Eine ganze Reihe von Untersuchungen belegt die vielfältigen Nutzwirkungen natürlich belassener Flächen in Weinbergen. Positiv wird z.B. von MATTHÄUS (1988) der Einfluß insektensammelnder Kleinvögel bewertet, die zur Brutzeit fast pausenlos ihre Nahrungsreviere absuchen und lehrbuchhaft demonstrieren, was unter dem Begriff "Integrierter Pflanzenschutz" zu verstehen ist. In unbereinigten Weinbergslagen mit zahlreichen Kleinstrukturen (Böschungen, Mauern, Gehölze etc.) kommen dem-

nach dreimal mehr Arten an Kleinvögeln vor als auf vergleichbaren bereinigten Probeflächen. Trotz mannigfaltiger Untersuchungen weiß man allerdings noch immer viel zu wenig über die komplizierten Zusammenhänge zwischen Natur- und Produktionsflächen. Herausgestellt hat sich jedoch oft genug, daß Eingriffe in naturnahe, im Verlauf von Jahrhunderten entstandene und traditionell bewirtschaftete Kulturlandschaften oftmals mit erheblicher zeitlicher Verzögerung Schädigungen nach sich ziehen, die dann meist irreparabel sind. Veränderungen in Lebensräumen wie dem Hofberg müssen daher äußerst sorgfältig geplant werden - ökologische Planungen müssen dabei gegenüber dem technisch Machbaren zumindest gleichrangig sein.

Mehr und mehr stellt sich heraus, daß die aktuellen Interessenskonflikte am Füllmenbacher Hofberg, ausgelöst durch die (im Prinzip verständliche) Forderung von Eigentümern nach Neubestockung brachgefallener Weinberge, nur durch eine Besitz-Umverteilung und damit wohl nur durch ein Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz gelöst werden können. Neben den Vorteilen, welche die Besitzer daraus ziehen könnten, erwarten Naturschützer, daß bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen durch Grunderwerb der öffentlichen Hand (Gemeinde, Naturschutz- bzw. Liegenschaftsverwaltung) im Rahmen eines derartigen Verfahrens die wichtigsten Lebensräume am Hofberg auf Dauer gesichert und damit die Voraussetzungen für ein Miteinander von Weinbau und Natur geschaffen werden können.

Aus der Sicht von Naturschutz-Sachverständigen sind eine ganze Reihe von Anforderungen an eine "Rebflurbereinigung" am Füllmenbacher Hofberg zu stellen:

- Alle festgestellten Pflanzen- und Tierarten sollen auf lange Sicht am Hofberg auch nach einer "Rebflurbereinigung" existieren können. In



welchem Maß dies gelingt, wird in erster Linie von der Größe der Flächen, die in naturnahem Zustand verbleiben werden, abhängen, daneben jedoch auch von der Durchführung gezielter Pflegemaßnahmen. In mehreren ausgiebigen Diskussionen haben Naturschutzfachleute einen Vorschlag ausgearbeitet, der von mindestens 60 Prozent "ökologischer Tabufläche" ausgeht. Nur unter dieser Voraussetzung wird die Mehrzahl der Tier- und Pflanzenarten, die auf größere Areale oder aber auf ganz spezielle Lebensraumverhältnisse angewiesen sind, gesichert werden können. - Die Weinberge am Hofberg könnten damit von einem Anteil von derzeit rund 18 Prozent auf immerhin 40 Prozent (!) erhöht werden!

- Das landschaftsprägende Relief des Hofberges muß erhalten bleiben. Dies bedeutet den Verzicht auf Erdbewegungen zur Herstellung eines "maschinengerechten" Rebhanges, die Beibehaltung der den Maschineneinsatz begrenzenden Querneigungen und die Erhaltung von Steilböschungen und Hecken entlang des Weges einschließlich der vorhandenen Trockenmauern. Wo Mauern nicht erhalten werden können, sind sie an andere Stellen zu versetzen.
- Auf bituminöse oder andere flächig versiegelnde Fahrbahnbeläge ist zu verzichten, um Trenneffekte für Kleinlebewesen zwischen den oberen und unteren Hanglagen zu vermeiden. Ersatzweise sollten Betonspuren oder Rasengittersteine verwendet werden, die Barriere- und Isolationseffekte durch Schwarzdeckenbeläge vermeiden können.
- Wegbegleitende Wasserableitungen, Wasserstaffeln oder Verrohrungen dürfen keine "Todesfallen" oder Barrieren für Kleintiere darstellen. Naturnahen Bauweisen ist der Vorzug vor "Kunstabauwerken" zu geben.



**Abb. 23:** Im Herbst 1989 wurde von der Gemeinde Sternenfels - in bester Absicht - der von tiefen Erosionsrinnen zerfurchte, kaum mehr befahrbare Weg mit einer "HGT-Decke" (Hydraulisch gebundene Tragschicht) aus Muschelkalk-Schotter und -Split versehen (vgl. den alten Zustand auf Abb. 14). Abgesehen davon, daß dadurch der typische Keuperweg in eine breite, landschaftsuntypische "08/15-Trasse" umgestaltet wurde, wird das kalkhaltige Material im Lauf der Zeit auch seine Auswirkungen auf die Pflanzen- und vielleicht auch auf die Tierwelt der Umgebung haben. War der Hangboden seitdem nahezu kalkfrei, wird nun bei jedem Regen kalkhaltiges Wasser eingeschwemmt. Foto R.WOLF (Januar 1990).

- Die Bewirtschaftung der Weinberge soll nach den Gesichtspunkten eines möglichst "naturgemäßen Weinbaus" und nach den Regeln des "Integrierten Pflanzenschutzes" erfolgen. Der Einsatz von Herbiziden sollte untersagt werden. Der Einsatz von Chemikalien ist soweit als möglich zu reduzieren; es sollte versucht werden, durch gezielte landwirtschaftliche Beratung mit den Wengertern einen Katalog zugelassener Chemikalien zu vereinbaren. Andernorts werden diese For-

derungen bereits in die Praxis umgesetzt (z.B. Auggen, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald; lt. Mühlacker Tagblatt vom 19.10.1989)



**Abb. 24:** Die einzige "Wengerterhütte" am Füllmenbacher Hofberg inmitten aufgebener Weinberge. Die Renovierung wäre wünschenswert und dringend, bevor weitere Beschädigungen vorkommen. Foto R.WOLF (Sept, 1989).

- Eine Mindestpflege der "ökologischen Tabuflächen" ist sicherzustellen; hierzu ist ein detaillierter Pflegeplan zu erarbeiten, der Pflegeziele, Maßnahmen, Termine etc. nennt. Insbesondere ist auf die Erhaltung der Vielfaltigkeit der Lebensraumverhältnisse und -bedingungen als Grundlage für das derzeitige, reichhaltige Artengefüge zu achten. Die Pflegemaßnahmen sollen hauptsächlich die ökologischen Bedingungen der trockenheißen, gebüschfreien Gebiete erhalten; daß mit derartigen Maßnahmen Eingriffe in Tier- und Pflanzenvorkommen verbunden sind, die stellenweise - kurzfristig besehen - sogar recht schmerzlich sein werden, ist unvermeidlich. Eine Zusammenarbeit bei

den landschaftspflegerischen Arbeiten zwischen Naturschutzverwaltung, Gemeinde, örtlichen Landwirten und Naturschutzverbänden (z.B. Schwäbischer Albverein, der ein Jugendheim in allernächster Nähe betreibt) wäre empfehlenswert.

- Die Absicherung des neuen Bestandes und der Bewirtschaftungsgrundsätze soll durch die Ausweisung des Füllmenbacher Hofberges (Reb- und "Naturschutz"-Flächen!) als Naturschutzgebiet und der Randzonen (gesamte Rodungsinsel) als Landschaftsschutzgebiet erfolgen. Der Erwerb der naturschutz wichtigen Grundstücke durch die öffentliche Hand (Gemeinde, Land - Liegenschaftsverwaltung) wird für zweckmäßig und als Voraussetzung für die Konfliktlösungen angesehen.
- Die vorhandene Weinberghütte fügt sich harmonisch in die Umgebung ein und sollte erhalten werden. Eine Renovierung nach historischem Vorbild (Ziegelmaterial, Wasserabführung, Restaurierung der Zisterne) wäre wünschenswert. Die drei anderen Bauwerke am Hangfuß sind teilweise baufällig und sollten, sofern ihre Renovierung angestrebt wird, mit landschaftsgerechten Materialien gestaltet werden.
- Der Startplatz der Drachenflieger an der Kante des Bergsporns liegt inmitten der ökologisch empfindlichsten Stelle am Hofberg (ausgeprägte, trittempfindliche Halbtrockenrasen, Orchideenbestände etc.). Durch den Flugbetrieb, vor allem aber durch die an Schönwettersonntagen zahlreichen Zuschauer, entstehen unübersehbare Vegetationsschäden bis hin zu Erosionsproblemen. Der Interessenskonflikt zwischen Sportausübung und Naturschutzbelangen kann nicht auf Kompromißwegen gelöst werden; ein Verbot des Drachenfliegens ist unausweichlich. Es erscheint jedoch durchaus denkbar, daß das Drachenfliegen an rebflurbereinigten Hängen der Umgebung weitgehend konfliktfrei geübt werden kann.



Abb. 25 und 26: Drachenflieger üben ihren Sport an den empfindlichsten Stellen des Hofbergs aus; größere Beeinträchtigungen verursachen allerdings Zuschauer. Da Kompromisse nicht vorstellbar sind, muß die Naturschutzverwaltung auf ein Verbot drängen. Fotos R.WOLF (Juli 1988).

Manche Diskussion zwischen Eigentümern und Vertretern von Gemeinde, Ämtern und Behörden wird in den kommenden Wochen und Monaten über den Füllmenbacher Hofberg geführt werden. Ökonomie und Ökologie werden gegeneinander abgewogen werden und in eine Entscheidung über das zukünftige Schicksal des Berges, seiner Bewirtschafter, seiner Tiere und Pflanzen einmünden. Mögen diese Diskussionen von Sachlichkeit geprägt sein und möge auch das, was OTTO LINCK in den folgenden Gedichtzeilen zum Ausdruck gebracht hat, ausgiebig bedacht werden!

### *Bergaster und Alant*

*Über den sonnigen Sturz  
am dunkeln Saume des Walds  
hängen mit tiefem Geleucht  
Bergaster und Alant,  
blauer Schein und goldenes Licht;  
über Weinberg und Obstgarten,  
Kleestück und Kornfeld -  
Flüchtlinge, Wanderer beide  
aus vergangener Zeit.  
Reich ist ringsum das Land  
gibt den Seinen genug,  
roten Wein und warmes Brot  
und würziges Holz des Walds  
für Hausstatt und Herd.  
Unter freundlichem Himmel  
und rastlosem Fleiß,  
zwischen geordneten Wegen  
wächst alles, was nottut.  
Aber, wenn fern uns einst  
die Erinnerung rührt,  
ist es nicht das Nützliche nur,  
das Geordnete - tiefer lockt  
das Leuchten am Berg,  
Aster und Inula,  
verlorene Kinder der Zeit  
auf dem schmalen Streifen  
zwischen Wald und Nutzland.*

## Anmerkungen

Wiesen, Wälder und Weinberge sind die des öfteren zitierten, charakteristischen Landschaftselemente des Strombergs. Die Fremdenverkehrswerbung hat nun seit einigen Jahren die Wiesen durch das Wasser der Rückhaltebecken und der Badeseen ersetzt.

Zum Beispiel Titelbild des Prospekts "Radwandern im Stromberg" der Fremdenverkehrsgemeinschaft Stromberg, o.J. (1988). Auch die Topographische Karte 1:50.000 des Landesvermessungsamtes, Blatt L 6918 Bretten (Sonderausgabe für den Schw. Albverein), zielt ein Bild des Füllmenbacher Hofes mit Trockenrasenvegetation im Vordergrund!

Zur Geschichte eines Pflanzenstandorts in der Schützinger Rebflurbereinigung siehe LINCK (1965), S. 172.

<sup>4)</sup> Zur Bestimmung des Begriffs "Steppenheide" - in dem Sinne, wie ihn LINCK verwendete - siehe GRADMANN (1898/1950), Pflanzenleben der Schwäbischen Alb, Band I, S. 117 ff.

<sup>5)</sup> Die 1684 zwischen dem Brachland bewirtschafteten Weinberge dürften ungefähr im Bereich der heutigen Flurstücke 2818/1-6 gelegen sein.

Auswertung einer im Mai 1989 hergestellten Luftbildreihe und Erhebungen 1987 bis 1989.

Der EG-Anbaustopp läuft Ende 1990 aus; über eine Verlängerung der Regelungen ist noch nicht entschieden.

## Autoren

**GERNOT EVERS**, Starenweg, Zaisersweiher, D-7133 Maulbronn

**FRITZ-GERHARD LINK**, Naturschutz-Zentrum Pforzheim e.V., Heinrich-Wieland-Allee 37, D-7530 Pforzheim

**MARTIN STANKEWITZ**, Buchenstraße 25, D-7133 Maulbronn

**MARTIN WALLNER**, Ruhsteinstraße 20, D-7530 Pforzheim

**REINHARD WOLF**, Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe, Kriegsstraße 5a, D-7500 Karlsruhe 1

**Literaturverzeichnis:**

**BADER, F.J. (1970):** Weinbau und Landschaft in den württembergischen Weinbaugebieten westlich des Neckars. In: Aktuelle Probleme geographischer Forschung. Festschrift für JOACHIM HEINRICH SCHULTE aus Anlaß seines 65. Geburtstages. Abh. 1. Geogr. Anstalt FU Berlin, Bd. 13, S. 323-344.

**BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ (Hrsg., 1985):** Die Weinberge Frankens - ein Beitrag zur Ökologie, zum Naturschutz und zur Landschaftspflege. Schriftenreihe Bayerisches Landesamt für Umweltschutz, 102 S.

**BECK, R. (1950):** Pflanzensoziologische Untersuchungen über die Waldgesellschaften im Strom- und Heuchelberg. Dissertation Universität Tübingen (unveröffentlicht).

**Beschreibung des Oberamts Maulbronn (1870);** hrsg. vom königlich-statistischen Bureau; Stuttgart, 310 S.

**BLAB, J. (1984):** Rote Liste der gefährdeten Tiere und Pflanzen in der Bundesrepublik Deutschland; 270 S.

**BOTSCH, HELMUT-JULIUS, H. LEICHT und H. SCHMIDT (1983):** Kartierung unbereinigter Weinberge in Franken. Natur und Landschaft, 58. Jg., H. 3, S. 94-99.

**BREUNINGER, WERNER (1990):** Füllmenbacher Hof - einmalige Stromberglandschaft in Gefahr. Blätter des Schwäbischen Albvereins, 96. Jg., H. 1, S. 4-6.

**BRONNER, JOHANN PHILIPP (1837):** Der Weinbau im Königreich Württemberg, vollständig dargestellt. Heidelberg, Band 2, S. 46 - 78 ["Der Stromberg". "Das Zabergau". "Der Heuchelberg". Der Füllmenbacher Hofberg ist nicht gesondert angesprochen; das Werk verdeutlicht jedoch hervorragend die damaligen Anbauverhältnisse der Gegend].

**DEIXLER, WOLFGANG und W. RIES (1978):** Zur Bedeutung ökologischer Zellen im Weinbaugebiet Unterfranken. Natur und Landschaft, 53. Jg., H. 11, S. 341-343.

**DETZEL, P. (1988):** Vorläufige Rote Liste der Heuschrecken und Grillen (*Saltatoria*) und Fangschrecken (*Mantodea*) von Baden-Württemberg. Veröffentlichungen Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg, Bd. 63, S. 253-258.



**DEUTSCHE BUNDESBahn** (1988): Geologische Verhältnisse entlang der Bundesbahn-Neubaustrecke Mannheim-Stuttgart. Geologische Karte 1:50.000 (mit Kurzerläuterungen)

**DORNFELD, J** (1868): Die Geschichte des Weinbaus in Schwaben. Stuttgart, 156 S.

**EBERT, G.** (1978): Rote Liste der in Baden-Württemberg gefährdeten Schmetterlingsarten (Macrolepidoptera). Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg, 11, S. 323-365.

**EVERS, GERNOT** und **MARTIN STANKEWITZ** (o.D., 1987): Vegetation und Fauna am Hofberg (Häuslesberg) bei Diefenbach (Enzkreis); unveröffentlichtes Manuskript, 18 S.

**FREMDEnVERKEHRSGEMEINSCHAFT STROMBERG** (o.J., 1988): Radwandern im Stromberg. Prospekt. 24 S.

**FREMDEnVERKEHRSGEMEINSCHAFT STROMBERG** (o.J., 1988): Erholungslandschaft Stromberg. Prospekt. 24 S.

**GAUSS, PAUL** (1926): Vegetation und Anbau im Stromberg- und Zabergäu-gebiet. Verhandlungen des Naturhist.-mediz. Vereins zu Heidelberg, N.F. XV, Heidelberg, S. 284-373.

**GERLACH, Ursula, K. HAGER** und **G. HARD** (1978): Vegetationsentwicklung auf Weinbergsbrachen des Rheinischen Schiefergebirges. Natur und Landschaft, 53. Jg., H. 11, S. 344-351.

**GRADMANN, ROBERT** (1898/1950): Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alb, Band I, 4. Aufl. 1950 [insb. S. 117 ff., Die Steppenheide und verwandte Pflanzengesellschaften].

**GREILER, HANS-JOACHIM** (1988): Vespoidea - Apoidea (Hymenoptera); Weinbergsbrache Füllmenbacher Hofberg. Kurzgutachten im Auftrag der BNL Karlsruhe; unveröffentlicht, 2 S.

**HELLER, MANFRED** (1987): Die Wildkatze (*Felis silvestris*) in Baden-Württemberg mit besonderer Berücksichtigung ihres Vorkommens im Stromberg. Veröffentlichungen Naturschutz und Landschaftspflege Baden-Württemberg, Bd. 62, Karlsruhe, S. 301-323.

**HESS, CLAUS-RAINER** und **V. REICHARD** (1988): Zur ornithologischen Bedeutung von Biotoptypen in Weinbaugebieten. Natur und Landschaft, 63. Jg., H. 1, S. 11-14.

**KARL, HELMUT (1978):** Weinanbau und ökologische Probleme der Weinbergsflurbereinigung in Franken. *Natur und Landschaft*, 53. Jg., H. 11, S. 335-340.

**KAULE, G., A. BEUTLER und U. HECKES (1988):** Wege und wegbegleitende Ökosysteme in der Kulturlandschaft. *Zeitschrift für Kulturtechnik und Flurbereinigung*, 29, S. 86-97.

**KLUNZINGER, KARL (1854):** Urkundliche Geschichte der vormaligen Maulbronner Zisterzienser Abtei Maulbronn. Stuttgart und Wildbad. 134 S. + 96 S. Beilage.

**KÖBERLE, THOMAS (1986):** Die Wiesen im westlichen Stromberg. Unveröffentlichtes Manuskript, 25 S.

**KONOLD, WERNER (1980):** Zum Schutz anthropogener Ökosysteme am Beispiel aufgelassener Weinberge. *Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie*, Bd. VIII, S. 175-184.

**LINCK, OTTO (o.D., 1942):** Kleine Heimatkunde des Zabergäus. In: *Erwanderte Heimat*, bearbeitet von G. WAGNER, hrsg. vom Schwäbischen Albverein, Stuttgart; S. 5-40. [Erscheinungsjahr nach "Verzeichnis der wichtigsten Veröffentlichungen" in: Dr. H.c. Otto Lick zum 80. Geburtstag; *Zeitschrift des Zabergäuvvereins*, Jg. 1972, Nr. 3, S. 53]

**LINCK, OTTO (1954):** Der Weinberg als Lebensraum - Am Beispiel des Neckarlandes. Öhringen, 72 S., 190 Fotos.

**LINCK, OTTO (1965):** Muß am Ende unserer Historischen Weinberglandschaft eine reine "Rebensteppe" stehen? *Schwäbische Heimat*, H. 3, S. 164-179.

**LINCK; OTTO (1977):** Ende der "Historischen Weinberglandschaft" des Neckarlandes und die Rebflurbereinigung auf dem Michelsberg. *Heimatblätter aus dem Zabergäu*; *Zeitschrift des Zabergäuvvereins*, H. 2/3, S. 17-49.

**MADER, HANS-JOACHIM (1987):** Straßenränder, Verkehrsnebenflächen - Elemente eines Biotopverbundsystems? *Natur und Landschaft*, 62. Jg., H. 7/8, S. 296.

**MADER, HANS-JOACHIM, C. SCHELL und P. KORNACKER (1988):** Feldwege - Lebensraum und Barriere. *Natur und Landschaft*, 63. Jg., H. 6, S. 251-256.

**MATTERN, HANS (1969, 1970):** Rebflurbereinigung und Naturschutz. *Rebe und Wein*, Bd. 22, S. 408-412 und Bd. 23, S. 6-8.

**MATTHÄUS, G. und H. ROWECK (1988):** Zur Bedeutung von Gehölzstrukturen für nahrungssuchende Kleinvögel in flurbereinigten Rebflächen. *Landschaft und Stadt*, 20. Jg., H. 3, S. 122-127.

**PUSCH, MARTIN (1987):** Der Ailenberg bei Esslingen - bleibt der historische Weinberg erhalten? *Schwäbische Heimat*, H. 3, S. 210-215.

**RATHFELDER; OSWALD (1972):** Der Weinbau aus der Sicht des Naturschutzes und der Landschaftspflege. *Schwäbische Heimat*, H. 4, S. 246-248.

**REGIONALVERBAND NORDSCHWARZWALD (1981):** Landschaftlich wertvolle Bereiche. Pforzheim.

**SCHAWALLER, WOLFGANG und HELMUT SCHMALFUSS (1983):** Zur Arthropoden-Fauna des Weinbergs "Hoher Spielberg" (Baden-Württemberg, Kreis Ludwigsburg). Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg, 138. Jg., S. 262-270.

**SCHWAB, H. (1986):** Die Auswirkungen der Rebflurbereinigung und Humuswirtschaft auf Vegetation, Bodenabtrag und Regenwurmpopulation der Keuper-Weinberge im Raum Stuttgart. Universität Hohenheim, 284 S.

**SCHWÄBISCHER ALBVEREIN (Hrsg., 1986):** Naturpark Stromberg-Heuchelberg. 232 S.

**STIBANE, PETER und VOLKER LARISCH (o.D., 1988):** Pflanzensoziologische Untersuchungen zum geplanten LSG "Streitenbachtal" sowie pflanzensoziologische Untersuchungen und Pflegevorschläge zum geplanten NSG "Füllmenbacher Hofberg". Gutachten im Auftrag der BNL Karlsruhe; unveröffentlicht, 71 S., mehrere Anhänge und Karten)

**STRAUB, MARTINA und HOLGER WALCH (1989):** Tiere im Weinberg. Rebe und Wein, 42. Jg., 8/1989, S. 304-306.

**TREIBER, REINHOLD (1988):** Heuschreckenfauna des Füllmenbacher Hofbergs bei Diefenbach. Kurzgutachten im Auftrag der BNL Karlsruhe; unveröffentlicht, 2 S.

**TSCHARNTKE, T. (1985):** Probleme des Biotopschutzes für Insekten. *Landschaft und Stadt*, 17. Jg., H. 1, S. 10-22.

**VOGEL, RICHARD (1935):** Die Blutrote Singzikade (*Tibicen haematodes Scop.*) in Württemberg und Deutschland. Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Württemberg, 91, S. 146-154.

- VOGEL, RICHARD (1937):** Weiteres über die Verbreitung und Lebensweise der Blutroten Singzikade (*Tibicen haematodes Scop.*). Jahreshefte des Vereins für Vaterländische Naturkunde in Württemberg, 93, S. 116-122.
- WALLNER, MARTIN (1987/88):** Schmetterlinge des Häuslesberges und des Füllmenbacher Hofes bei Zaisersweiher (Enzkreis); unveröffentlichtes Manuskript mit Ergänzungen, 12 S.
- WEIGER, H. (1980):** Vielfalt ausradiert. Natur und Umwelt, H. 4, S. 72-77.
- WELLER, K. (1938):** Besiedlungsgeschichte Württembergs vom 3. Jahrhundert bis zum Ende der Stauferzeit. Stuttgart. 86 S.
- WERNER, W. und G. KNEITZ (1978):** Die Fauna der mitteleuropäischen Weinbaugebiete und Hinweise auf die Veränderungen durch Flurbereinigungsmaßnahmen und technische Bewirtschaftungsweisen. Ein Literaturbericht. Bayerisches Landwirtschaftliches Jahrbuch, Bd. 5, S. 582-634.
- WOLF, ANDREAS (1988):** Spinnentiere im gepl. NSG "Füllmenbacher Hofberg". Kurzgutachten im Auftrag der BNL Karlsruhe; unveröffentlicht, 2 S.
- ZILLIEN, FELIX (1987):** Weinbergsflurbereinigung unter besonderer Berücksichtigung ökologischer Belange. Vermessungswesen und Raumordnung, 49. Jg, H. 6+7, S. 375-379.
- ZILLIEN, FELIX und C.-R. HESS (1988):** Weinbergsbereinigung unter besonderer Berücksichtigung wasserwirtschaftlicher und landespflegerischer Erfordernisse. Wasser und Boden, H. 3, 4 S.



## Anhang: Abbildungen 27 bis 35



**Abb. 27:** Der Füllmenbacher Hof mit dem Hofberg im Schrägluftbild. Blick von Westen über das Streitenbachtal. Im Hintergrund das Kirbachtal oberhalb von Häfnerhaslach. Luftaufnahme E.FREY, BNL Karlsruhe, 7.10.1981; Freigabe RP Karlsruhe Nr. 027852.

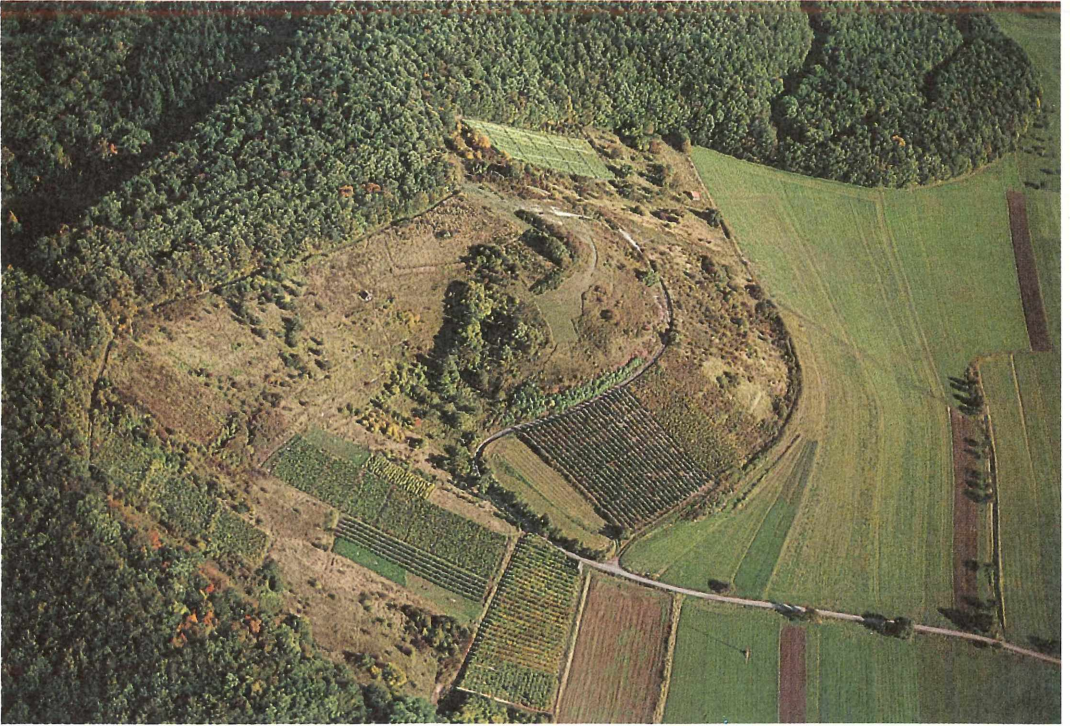


Abb. 28: Der Hofberg im Schrägluftbild. Blick nach Süden. Im Vordergrund sind Weinberge zu sehen, die heute größtenteils brachgefallen sind. In der Einsenkung im Mittelgrund stehen Bäume, die im Frühjahr 1987 gerodet wurden. Luftaufnahme E.FREY, BNL Karlsruhe, 7.10.1981. Freigabe RP Karlsruhe Nr. 027853.



**Abb. 29:** Der Hofberg im Senkrechtluftbild (Norden ist links oben).  
Luftaufnahme PHOTOGRAMMETRIE GmbH, 17.5.1989; Freigabe Regierung von  
Oberbayern Nr. G/7-89891.





**Abb. 30:** Die "Schauseite" des Füllmenbacher Hofberges; Blick vom westlichen Waldrand der Rodungsinsel über das Gehöft hinweg. Foto R.WOLF (Juli 1988).



**Abb. 31:** Der Füllmenbacher Hof ist rings von einem Obstwiesengürtel umgeben. Blick vom Hofberg, im Hintergrund die bewaldete "Rückseite" des Mettenbergs. Foto R.WOLF (Juli 1988).



Abb. 32: Die Steilböschung am Bergsporn des Hofberges oberhalb des Weges gibt Einblick in die Bunten Mergel. Foto R.WOLF (Jan. 1990).

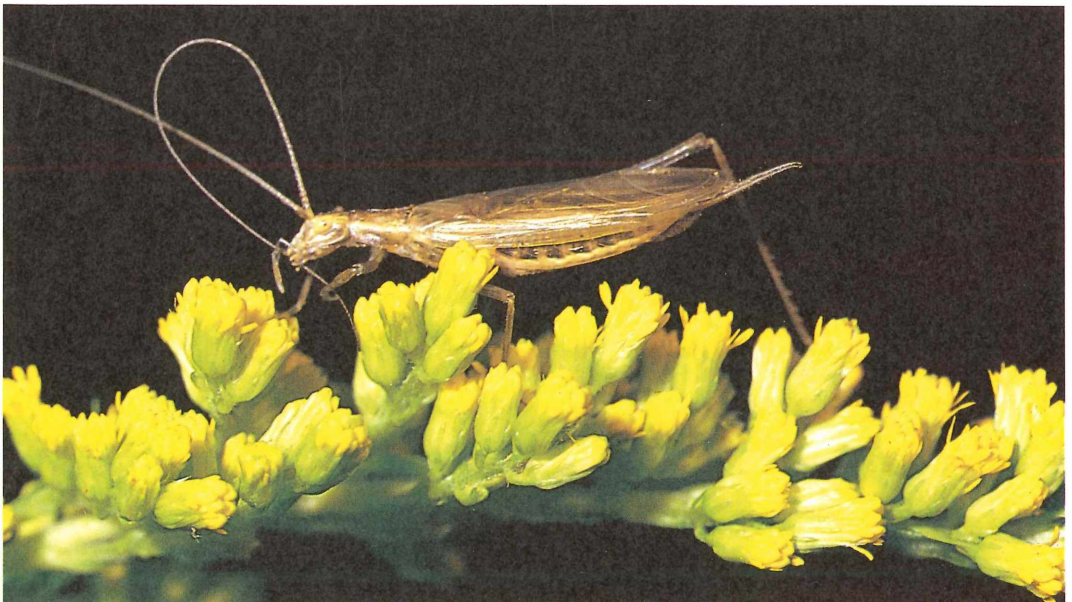


Abb. 33: Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*) auf Goldrute, aufgenommen am Diefenbacher Mettenberg. Foto R. TREIBER.



**Abb. 34:** Der Bergsporn des Hofbergs zur Baumblüte. Foto F.-G. LINK (Mai 1987).



Abb. 35: *"Die Nähe ist von Ferne stets begleitet,  
und in die Ferne reicht ihr großes Licht ..."*

OTTO LINCK

Foto R.WOLF (September 1989)



Am 5/97 2485

## Publikationen des Staatlichen Museums für Naturkunde Karlsruhe

### andrias

unregelmäßig erscheinende Einzelbände zu Themen aus naturkundlichen Forschungsgebieten.

1. Taxonomie und Phylogenie von Arthropoden. – 102 S., 37 Abb., 1981 . . . . . DM 34,—
2. Vegetationskunde und Lichenologie. – 64 S., 17 Abb., 1983 . . . . . DM 28,—
3. Morphologie und Taxonomie von Insekten. – 104 S., 172 Abb., 1983 . . . . . DM 40,—
4. Fossilfundstätte Messel. – 171 S., 49 Abb., 17 Taf., 1985 . . . . . DM 60,—
5. Taxonomie und Phylogenie von Arthropoden. – 224 S., 114 Abb., 1986 . . . . . DM 65,—
6. Fossilfundstätte Höwenegg. – 128 S., 96 Abb., 6 Taf., 1 Falttaf., 1989 . . . . . DM 56,—

### carolinea

setzt mit Band 40 die von 1936 bis 1980 mit 39 Bänden erschienenen „Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland“ fort. Jahresbände mit naturkundlichen Arbeiten und Mitteilungen aus dem südwestdeutschen Raum und aus dem Museum am Friedrichsplatz in allgemeinverständlicher Form.

- Band 40: 128 S., 96 Abb., 38 Tab., 1982 . . . . . DM 43,—  
Band 41: 152 S., 96 Abb., 24 Tab., 1 Taf., 1983 . . . . . DM 48,—  
Band 42: 148 S., 67 Abb., 24 Tab., 2 Taf., 1985 . . . . . DM 48,—  
Band 43: 132 S., 105 Abb., 15 Tab., 1 Farbtaf., 1985 . . . . . DM 48,—  
Band 44: 183 S., 109 Abb., 29 Tab., 1 Taf., 7 Farbtaf., 1986 . . . . . DM 48,—  
Band 45: 168 S., 92 Abb., 4 Tab. (Beilage), 4 Farbtaf., 1987 . . . . . DM 48,—  
Band 46: 160 S., 77 Abb., 2 Tab. (Beilage), 1988 . . . . . DM 48,—  
Band 47: 192 S., 135 Abb., 20 Tab., 5 Taf. (Beilage), 8 Farbtaf., 1989 . . . . . DM 60,—

### Beihefte

der Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland.

Monografische Arbeiten, in unregelmäßiger Folge.

1. H. HÖLZEL: Die Neuropteren Vorderasiens, 4. Myrmeleonidae. – 103 S., 197 Abb., 1972 . . . . . DM 30,—
2. G. FUCHS: Das Unterdevon am Ostrand der Eifeler Nordsüd-Zone. – 163 S., 18 Abb., 9 Taf., 2 Karten, 1974 . . . . . DM 51,—
3. R. U. ROESLER & P. V. KÜPPERS: Die Phycitinae (Lepidoptera: Pyralidae) von Sumatra; Taxonomie Teil A. – 249 S., 7 Abb., 36 Taf., 1979 . . . . . DM 48,—
4. R. U. ROESLER & P. V. KÜPPERS: Die Phycitinae (Lepidoptera: Pyralidae) von Sumatra; Taxonomie Teil B. – 282 S., 4 Abb., 42 Taf., 1981 . . . . . DM 48,—
5. U. FRANKE: Katalog zur Sammlung limnischer Copepoden von Prof. Dr. F. Kiefer. – 433 S., 2 Abb., 1989 . . . . . DM 36,—
6. R. WOLF & F.-G. LINK: Der Füllmenbacher Hofberg – ein Rest historischer Weinberglandschaft im westlichen Stromberg. – 84 S., 35 Abb., 1990 . . . . . DM 20,—

### Führer zu Ausstellungen

3. Ursprung des Menschen (R. ANGST) – 4. Aufl., 56 S., 113 Abb., 1988 . . . . . DM 5,—
  4. Drachen (Sonderausstellung gemeinsam mit der Badischen Landesbibliothek und der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe) – 143 S., 120 Abb. (davon 11 farbig), 1980 . . . . . DM 5,—
  6. Südbadische Fossilfunde – Fundstätten Öhningen und Höwenegg (S. RIETSCHEL, L. TRUNKO, W. WEISSBRODT) – 46 S., 76 Abb. (davon 13 farbig; 1 Falttaf.), 1985 . . . . . DM 7,50
  8. Panguana – Wald und Wasser im tropischen Südamerika (M. VERHAAGH) – 48 S., 115 Abb. (davon 12 farbig), 1986 . . . . . DM 5,—
  9. 50 Jahre Vivarium. – 48 S., 43 Abb. (davon 26 farbig), 1988 . . . . . DM 6,—
- Die Führer 1 (Das Vivarium), 2 (Kriechtiere und Lurche), 5 (Waldsterben) und 7 (Die Flußperlmuschel) sind derzeit vergriffen.

### Vom Naturalienkabinett zum Naturkundemuseum 1785–1985 – Geschichte der Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe, 1985 . . . . . DM 5,—

Bestellungen an das Staatliche Museum für Naturkunde, Postfach 39 49, D-7500 Karlsruhe 1.

Zu den angegebenen Preisen wird bei Versand ein Betrag von DM 2,50 für Porto und Verpackung in Rechnung gestellt. Bestellungen unter DM 20,— nur gegen Vorkasse.

Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins Karlsruhe e. V. erhalten auf die Zeitschriften andrias, carolinea und die Beihefte sowie auf ältere Bände der „Beiträge“ einen Rabatt von 30 %.